



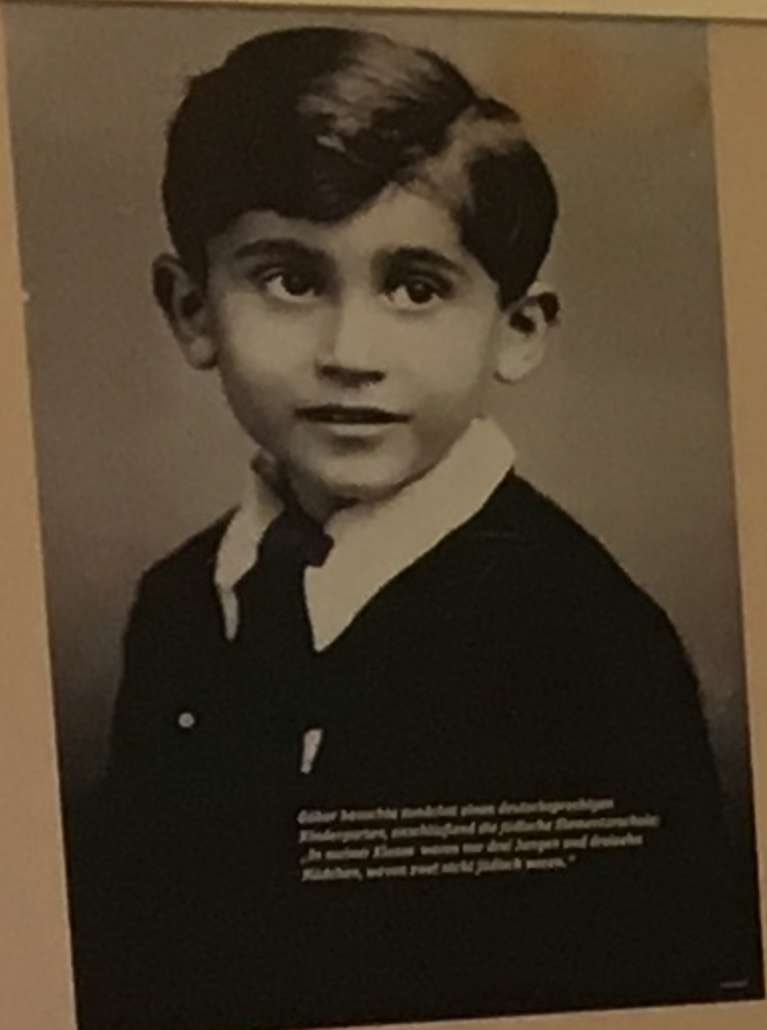
VILLA PAULY
SIÈGE DE LA GESTAPO
1940 - 1944
PASSANT, SOUVIENS-TOI
DES RÉSISTANTS TORTURÉS
EN CES LIEUX
SOUS L'OCCUPATION NAZIE

WAAIS DU HE PASSÉERS
DANU DEIK JA DÉ PATRIOTEU
DÉ ÈVVERT DEU NAZITERROR
AN DESEM FAUS
FR D'FRANKEET AN D'HEEVECHT
GELDDEN FUY

Vergesst
uns
nicht



by Peter Hill with John...
Julius and Ernest...
[Text continues, partially obscured]



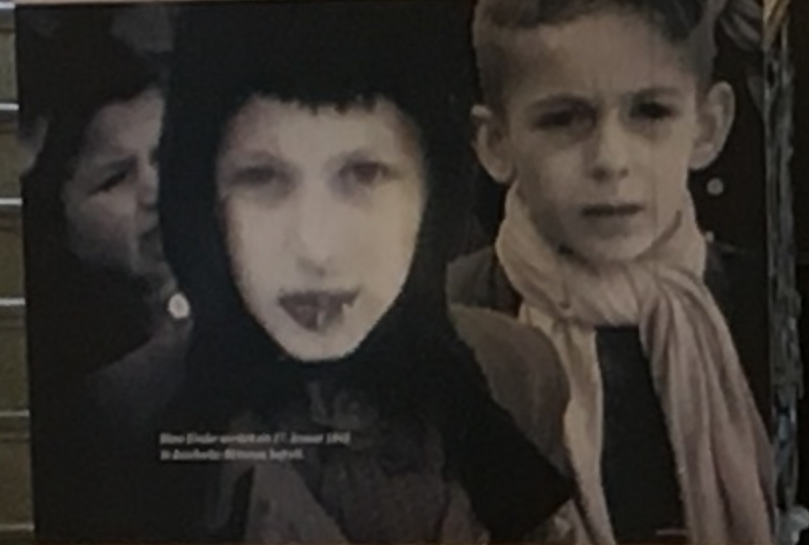
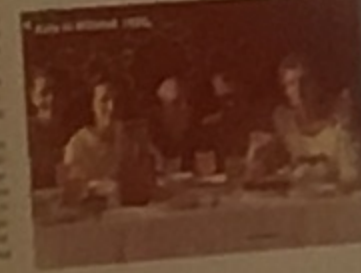
Gábor

[Text describing Gábor's story]



Kola

[Text describing Kola's story]



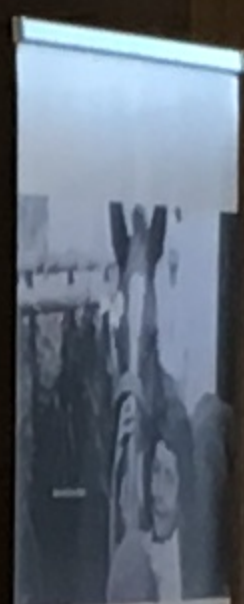
Kinder in Auschwitz

[Text describing children in Auschwitz]



Edward

[Text describing Edward's story]



Lidia

[Text describing Lidia's story]



Heinz

[Text describing Heinz's story]



Lidia

[Text describing Lidia's story]



Géza

[Text describing Géza's story]





Marcel

Marcel Harsanyi wird am 22. August 1943 in Lászlóváros (Lassenberg) geboren. Am 6. August 1944, kurz vor seinem zehnten Geburtstag, wird er mit seiner Mutter in Auschwitz...

Marcelle Váncsics Harsanyi ist am 6. Januar 1909 in Premysl (Lands-Oberwart, heute Pilsen) geboren. Von 1932 bis 1933 lebt sie als Schullehrerin in Dresden. Von dort wird sie nach Lassenberg...



Marcel und seine Familie leben in Dachau, wo Oskar Harsanyi nach seiner Flucht aus Ungarn (Lands-Oberwart) in der Form 1. im Jahr 1944 in der Stadt...

Am 30. Mai 1944 (1945) die Währungsreform in der Weimarer Republik...

Die Harsanyi-Familie ist ein Teil der jüdischen Gemeinde in Lassenberg...

Die Familie Harsanyi, die in Lassenberg gelebt hat, wird am August 1944...

Als evangelischer Pfarrer wird hier der Pastor Harsanyi...

Am 11. November 1942 wird die „Jüdische Liste“ von der Gestapo...



Die Suche nach Marcel und seiner Familie

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...



Dagmar

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...



Gábor

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...

Die Suche nach Marcel und seiner Familie ist ein Prozess, der seit 1944...



1943 Ecole Sancerre
MC LUBIN

Marcel mit seiner Schulkameradin in Sancerre, 1943.
Foto: Privatbesitz

Marcel

Marcel Handzel wird am 22. August 1934 in Esch/Alzette (Luxemburg) geboren. Am 4. August 1944, kurz vor seinem zehnten Geburtstag, wird er mit seiner Mutter in Auschwitz ermordet.

Wir wissen wenig über sein kurzes Leben. Einige administrative Dokumente, Fotos und Deportationslisten erzählen seine Geschichte und die Geschichte seiner Familie.

Marcel's Vater, Osias Handzel, ist am 8. Januar 1899 in Przemysl (damals Österreich, jetzt Polen) geboren. Von 1920 bis 1933 lebt er als Kaufmann in Dresden. Von dort zieht er nach Luxemburg um Léonie Herz (Hertz) zu heiraten.

Marcel's Mutter, Léonie Herz ist am 3. September 1905 in Modernach geboren. Sie ist die Tochter des Viehhändlers Lipmann Herz, hat zwei Brüder (Sylvain, Julius) und zwei Schwestern (Sophie, Thekla). Ihre Mutter stirbt 1938.

Marcel und seine Familie leben in Esch-Alzette, wo Osias Handzel einen Süßwarenladen eröffnet (Confiserie de la Poste). In Esch wohnen zu dieser Zeit auch seine Tanten, die beiden Schwestern seiner Mutter, Thekla und Sophie Herz. Thekla ist mit Adolphe Evlagon aus Konstaninopel verheiratet, Sophie Herz mit dem Russen Gerson Aronow. Auch sie führen Süßwarengeschäfte. Marcel und Osias Handzel verlegt nun sein Geschäft nach der Alzettestrasse 17 (Confiserie de l'Hôtel de Ville). Aronow eröffnet 1937 in Differdingen sein Geschäft.

Am 10. Mai 1940 fällt die Wehrmacht in das neutrale Luxemburg ein. Im Süden des Landes stehen sich französische und deutsche Truppen gegenüber. Die Maginot-Linie beginnt die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen. Am Morgen des 11. Mai werden etwa 50.000 Einwohner verschänder Aronow evakuiert - unter ihnen die Familien Handzel und Aronow.

Die Handzels lassen sich in der Gegend von Mäcon nieder. Hier halten sich über 25.000 Flüchtlinge aus Luxemburg auf, die von der Bevölkerung teilnahmsvoll aufgenommen werden. Nach dem Waffenstillstand wird die Rückführung der Luxemburger Flüchtlinge organisiert. In Zügen und Bussen werden sie in ihre Heimat zurückgebracht. Die Aronows kehren so nach Differdingen zurück, wo sie feststellen müssen, dass ihr Geschäft zerstört wurde. Sie ziehen dann zur Familie nach Modernach. Marcel und seine Eltern bleiben in Frankreich zurück.

Die Familie Evlagon-Hertz, die in Luxemburg geblieben war, wird im August 1940 von der nationalsozialistischen Zivilverwaltung in das unbesetzte Frankreich ausgewiesen. Sie bleiben anfangs in Mäcon, bis es sie ins Massif Central verschlägt. Für Juden oder politische Flüchtlinge gibt es nun keine Rückkehr mehr nach Luxemburg. Marcel und seine Eltern finden in Sancerre eine Unterkunft. Marcel geht hier zur Schule.

Handzel und seine Eltern finden in Sancerre Spuren in der Vichy-Regierung als Zwangsarbeiter in einem GTE (Groupe de Travaillleurs Etrangers) in der Nähe von Sancerre eingezettelt. Im August 1942 wird er nach Ruffieux, einem Fremdarbeiterlager in der Savoie verlegt und am 24. des gleichen Monats im Transport F-24 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Seine Karteikarte im Meldedamt der Stadt Esch gibt als Todesdatum den 8. Dezember 1943, als Todesort Byskowitz/Gliwice (im heutigen Polen) an.

Als ausländischer Flüchtling und Jude wird Marcel's Vater von der Vichy-Regierung als Zwangsarbeiter in einem GTE (Groupe de Travaillleurs Etrangers) in der Nähe von Sancerre eingezettelt. Im August 1942 wird er nach Ruffieux, einem Fremdarbeiterlager in der Savoie verlegt und am 24. des gleichen Monats im Transport F-24 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Seine Karteikarte im Meldedamt der Stadt Esch gibt als Todesdatum den 8. Dezember 1943, als Todesort Byskowitz/Gliwice (im heutigen Polen) an.



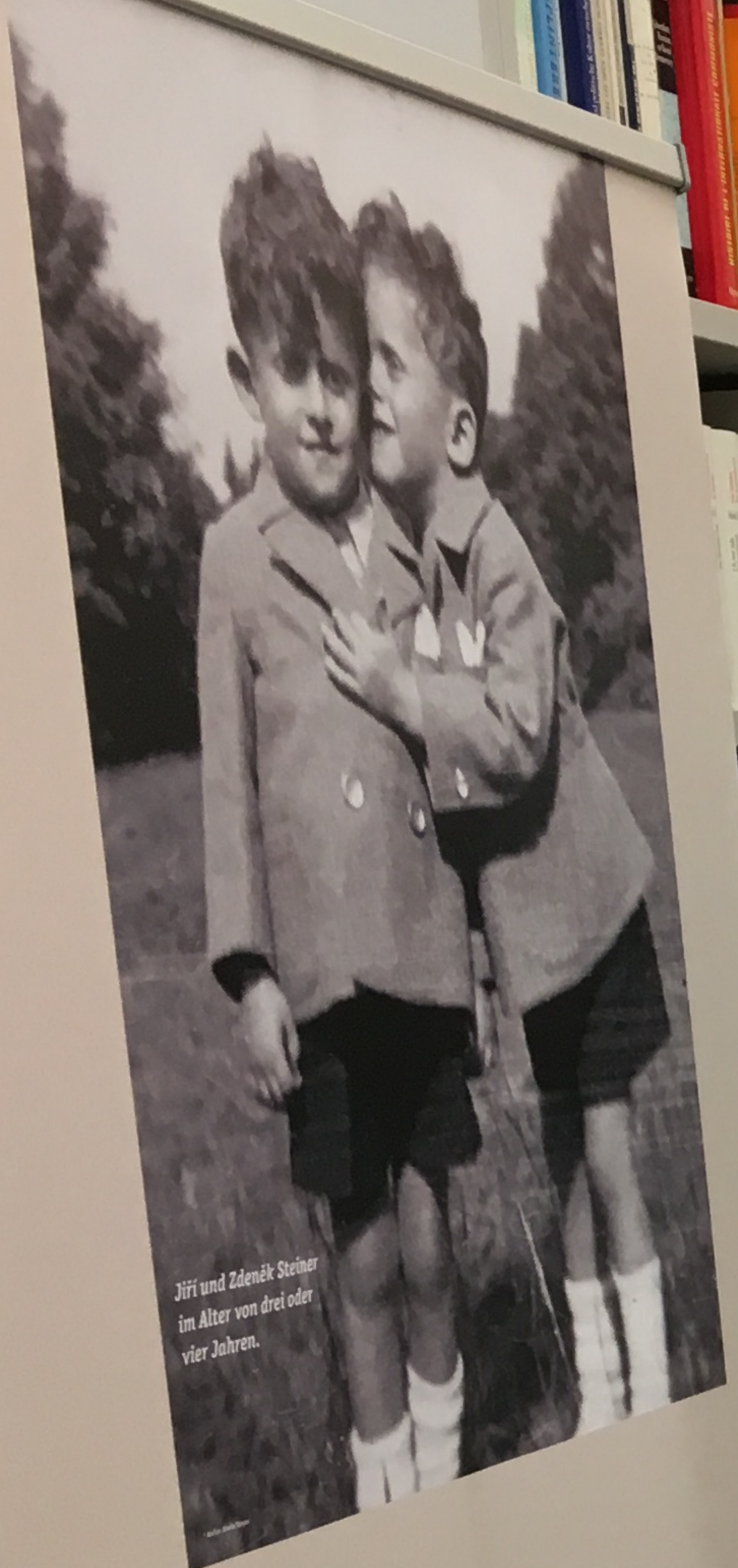
Osias Handzel
Süßwarenhandlung, um 1930-40



Marcel mit seiner Mutter Léonie
in Modernach, h. 1930-40



Marcel mit Freunden in Sancerre
Privatbesitz



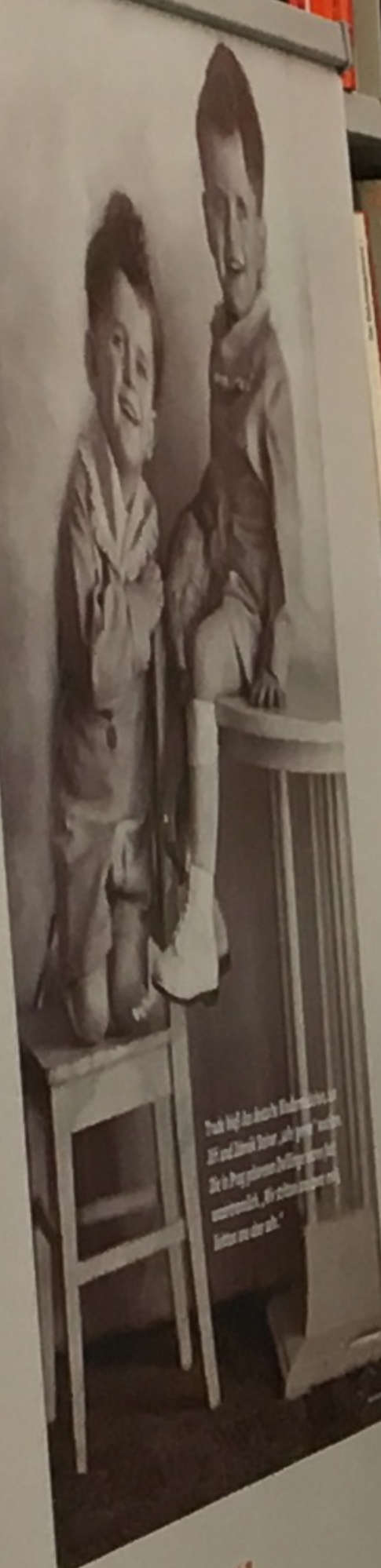
Jiří und Zdeněk Steiner im Alter von drei oder vier Jahren.

Zwillinge

In Auschwitz-Birkenau „selektierte“ der SS-Arzt Mengele Zwillinge für seine postmortalen Versuche. „Interessierte“ sich sowohl für jüdische als auch für Roma-Zwillinge. Sie wurden meistens, gegen die Augen verarzt, mit Tymin infiziert, selektiert und schließlich getötet. Die meisten von ihnen waren zwischen drei und sechs Jahren jung.

Für viele Häftlinge war Mengele die Verkörperung der Selektion. Das riefen sie in der ersten Kasse. Erinnern und Augen verarzt, mit Tymin infiziert, selektiert und schließlich getötet. Die meisten von ihnen waren zwischen drei und sechs Jahren jung.

Für viele Häftlinge war Mengele die Verkörperung der Selektion. Das riefen sie in der ersten Kasse. Erinnern und Augen verarzt, mit Tymin infiziert, selektiert und schließlich getötet. Die meisten von ihnen waren zwischen drei und sechs Jahren jung.



Jiří + Zdeněk

„Schon! schnell, verdammte Juden. Schnell, schnell, schnell!“ So wurden wir in Auschwitz empfangen. Die sechs-jährigen Zwillingsschwester Olga und Vera Gonsmann hatten keine Ahnung, wo sie waren. „Later haben wir nie mehr wieder.“

In der Familie in Trappau haben Slowakisch auch Deutsch gesprochen hatte, konnten sie alles, was gelesen und gesagt wurde, verstehen. Somit Gonsmann, ihre Mutter, wurde aber nicht, nachdem nach Zwillingen gefahren wurde, was sie sich erlauben sollte. Schließlich verriet sich unsere Mutter, die Wahrheit zu sagen. Ein Nazi kam zu uns, sah uns und brachte uns zu Mengele. Seine Mutter ermahnte uns später. Mengele betrachtete uns kritisch, wollte zunächst nicht glauben, dass wir Zwillinge sind, dass wir haben nicht identisch aus. Einem Tag wurden wir in eine Art Käfig aus Holz eingesperrt: Hanna Mutter, Olga und ich und zwei andere Mädchen. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Der Käfig war so eng, dass wir uns kaum bewegen, noch hängen konnten.“

Eingesperrt in diesen oder in einem ähnlichen Käfig wurden im Alter von vier Jahren auch die in Berlin geborenen Zwillingsschwester Hanna und Sarah Selzer. „Wir waren in diesem Käfig in einer Ecke des Barackenblocks vollständig isoliert. [...] Bald nach der ersten Injektion bekam meine Schwester Hanna Krämpfe. [...] Dann kam Dr. Mengele und hob Hanna aus dem Käfig. Ich wusste nie was war.“

Olga: „Schließlich wurden wir in ein Laboratorium gebracht, um Experimente mit uns zu machen. Wir mussten uns ausziehen, es wurden Fingerabdrücke gemacht. Jeden Tag kam Mengele wegen Blutzucker in die Baracke mit einem Lichtstrahl“ wie, die geben ein Spritzen in die Weibchen. Das hatte schlimme Auswirkungen, denn wir mussten uns ständig übergeben, was war schmerzhaft, wir bekamen Beulen und wir fühlten uns schrecklich schwach.“

Bei einem anderen Experiment bekamen die Zwillingsschwester „Doppelte in die Augen“, was großes Schmerz verursachte. Mit Einwirkungen von Helium-Triethyl-Fluor-Mengele eine Änderung der Augenfärbung herbeizuführen. Diese sollten sogenannten „artischen Vorstellungen“ entsprechen. Es suchte nach einer Methode, die zum Beispiel braune Augen von blauen Kindern in blaue Augen hätte.“

„In einer Nacht war ein ständiges Hin und Her“, erinnert sich Vera Gonsmann. „Es war dunkel, aber ich sah, dass Kinder herangezogen wurden. Ich schlief ein. Als ich ein schallendes Krachen aufwachte, bemerkte ich, dass eines der Mädchen, das zwischen Olga und mir schlief, tot war. Und nur noch sechs oder sieben von uns waren im Block zurückgeblieben.“

Olga und Vera Gonsmann wurden am 27. Januar 1945 in Auschwitz getötet. Zusammen mit ihrer Mutter kamen sie in ein Ghetto in der Nähe der Zwillingsschwester weiter gefahren in ein Ghetto, um nach Holland gebracht. Komme dann nach London, gingen hier zur Schule. Seit 1971 leben in London. Olga hat zwei Kinder, Vera hat zwei Kinder. Beide heirateten, schenken jeweils zwei Kindern das Licht der Welt.

Der jüdische Friedhof in Trappau, wo Olga und Vera eine Zeit lang mit ihrer Mutter lebten.



Olga + Vera

„Schon! schnell, verdammte Juden. Schnell, schnell, schnell!“ So wurden wir in Auschwitz empfangen. Die sechs-jährigen Zwillingsschwester Olga und Vera Gonsmann hatten keine Ahnung, wo sie waren. „Later haben wir nie mehr wieder.“

In der Familie in Trappau haben Slowakisch auch Deutsch gesprochen hatte, konnten sie alles, was gelesen und gesagt wurde, verstehen. Somit Gonsmann, ihre Mutter, wurde aber nicht, nachdem nach Zwillingen gefahren wurde, was sie sich erlauben sollte. Schließlich verriet sich unsere Mutter, die Wahrheit zu sagen. Ein Nazi kam zu uns, sah uns und brachte uns zu Mengele. Seine Mutter ermahnte uns später. Mengele betrachtete uns kritisch, wollte zunächst nicht glauben, dass wir Zwillinge sind, dass wir haben nicht identisch aus. Einem Tag wurden wir in eine Art Käfig aus Holz eingesperrt: Hanna Mutter, Olga und ich und zwei andere Mädchen. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Der Käfig war so eng, dass wir uns kaum bewegen, noch hängen konnten.“

Eingesperrt in diesen oder in einem ähnlichen Käfig wurden im Alter von vier Jahren auch die in Berlin geborenen Zwillingsschwester Hanna und Sarah Selzer. „Wir waren in diesem Käfig in einer Ecke des Barackenblocks vollständig isoliert. [...] Bald nach der ersten Injektion bekam meine Schwester Hanna Krämpfe. [...] Dann kam Dr. Mengele und hob Hanna aus dem Käfig. Ich wusste nie was war.“

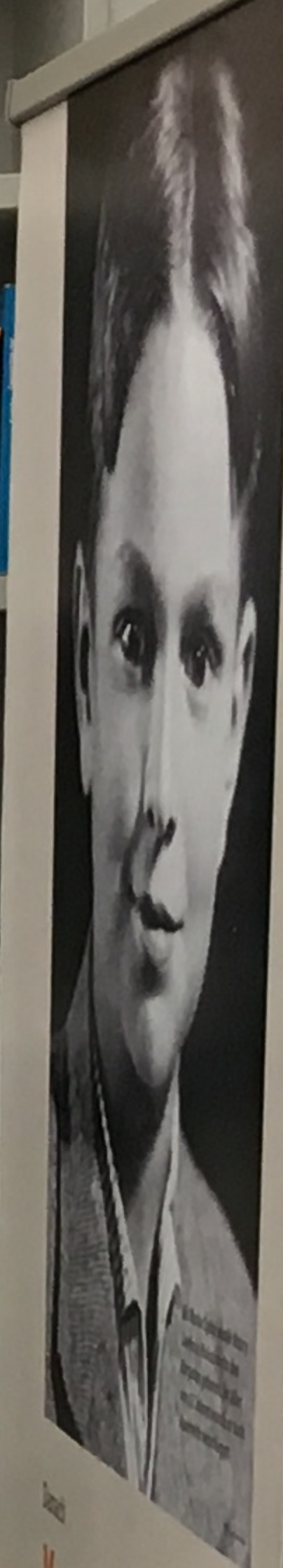
Olga: „Schließlich wurden wir in ein Laboratorium gebracht, um Experimente mit uns zu machen. Wir mussten uns ausziehen, es wurden Fingerabdrücke gemacht. Jeden Tag kam Mengele wegen Blutzucker in die Baracke mit einem Lichtstrahl“ wie, die geben ein Spritzen in die Weibchen. Das hatte schlimme Auswirkungen, denn wir mussten uns ständig übergeben, was war schmerzhaft, wir bekamen Beulen und wir fühlten uns schrecklich schwach.“

Bei einem anderen Experiment bekamen die Zwillingsschwester „Doppelte in die Augen“, was großes Schmerz verursachte. Mit Einwirkungen von Helium-Triethyl-Fluor-Mengele eine Änderung der Augenfärbung herbeizuführen. Diese sollten sogenannten „artischen Vorstellungen“ entsprechen. Es suchte nach einer Methode, die zum Beispiel braune Augen von blauen Kindern in blaue Augen hätte.“

„In einer Nacht war ein ständiges Hin und Her“, erinnert sich Vera Gonsmann. „Es war dunkel, aber ich sah, dass Kinder herangezogen wurden. Ich schlief ein. Als ich ein schallendes Krachen aufwachte, bemerkte ich, dass eines der Mädchen, das zwischen Olga und mir schlief, tot war. Und nur noch sechs oder sieben von uns waren im Block zurückgeblieben.“

Olga und Vera Gonsmann wurden am 27. Januar 1945 in Auschwitz getötet. Zusammen mit ihrer Mutter kamen sie in ein Ghetto in der Nähe der Zwillingsschwester weiter gefahren in ein Ghetto, um nach Holland gebracht. Komme dann nach London, gingen hier zur Schule. Seit 1971 leben in London. Olga hat zwei Kinder, Vera hat zwei Kinder. Beide heirateten, schenken jeweils zwei Kindern das Licht der Welt.

Der jüdische Friedhof in Trappau, wo Olga und Vera eine Zeit lang mit ihrer Mutter lebten.



Murray

„Schon! schnell, verdammte Juden. Schnell, schnell, schnell!“ So wurden wir in Auschwitz empfangen. Die sechs-jährigen Zwillingsschwester Olga und Vera Gonsmann hatten keine Ahnung, wo sie waren. „Later haben wir nie mehr wieder.“

In der Familie in Trappau haben Slowakisch auch Deutsch gesprochen hatte, konnten sie alles, was gelesen und gesagt wurde, verstehen. Somit Gonsmann, ihre Mutter, wurde aber nicht, nachdem nach Zwillingen gefahren wurde, was sie sich erlauben sollte. Schließlich verriet sich unsere Mutter, die Wahrheit zu sagen. Ein Nazi kam zu uns, sah uns und brachte uns zu Mengele. Seine Mutter ermahnte uns später. Mengele betrachtete uns kritisch, wollte zunächst nicht glauben, dass wir Zwillinge sind, dass wir haben nicht identisch aus. Einem Tag wurden wir in eine Art Käfig aus Holz eingesperrt: Hanna Mutter, Olga und ich und zwei andere Mädchen. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Der Käfig war so eng, dass wir uns kaum bewegen, noch hängen konnten.“

Eingesperrt in diesen oder in einem ähnlichen Käfig wurden im Alter von vier Jahren auch die in Berlin geborenen Zwillingsschwester Hanna und Sarah Selzer. „Wir waren in diesem Käfig in einer Ecke des Barackenblocks vollständig isoliert. [...] Bald nach der ersten Injektion bekam meine Schwester Hanna Krämpfe. [...] Dann kam Dr. Mengele und hob Hanna aus dem Käfig. Ich wusste nie was war.“

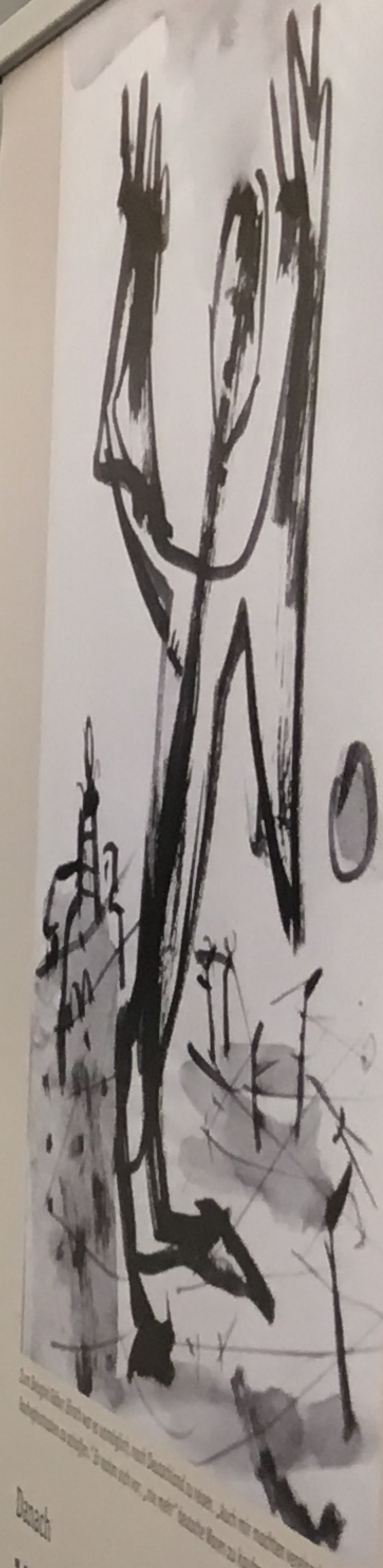
Olga: „Schließlich wurden wir in ein Laboratorium gebracht, um Experimente mit uns zu machen. Wir mussten uns ausziehen, es wurden Fingerabdrücke gemacht. Jeden Tag kam Mengele wegen Blutzucker in die Baracke mit einem Lichtstrahl“ wie, die geben ein Spritzen in die Weibchen. Das hatte schlimme Auswirkungen, denn wir mussten uns ständig übergeben, was war schmerzhaft, wir bekamen Beulen und wir fühlten uns schrecklich schwach.“

Bei einem anderen Experiment bekamen die Zwillingsschwester „Doppelte in die Augen“, was großes Schmerz verursachte. Mit Einwirkungen von Helium-Triethyl-Fluor-Mengele eine Änderung der Augenfärbung herbeizuführen. Diese sollten sogenannten „artischen Vorstellungen“ entsprechen. Es suchte nach einer Methode, die zum Beispiel braune Augen von blauen Kindern in blaue Augen hätte.“

„In einer Nacht war ein ständiges Hin und Her“, erinnert sich Vera Gonsmann. „Es war dunkel, aber ich sah, dass Kinder herangezogen wurden. Ich schlief ein. Als ich ein schallendes Krachen aufwachte, bemerkte ich, dass eines der Mädchen, das zwischen Olga und mir schlief, tot war. Und nur noch sechs oder sieben von uns waren im Block zurückgeblieben.“

Olga und Vera Gonsmann wurden am 27. Januar 1945 in Auschwitz getötet. Zusammen mit ihrer Mutter kamen sie in ein Ghetto in der Nähe der Zwillingsschwester weiter gefahren in ein Ghetto, um nach Holland gebracht. Komme dann nach London, gingen hier zur Schule. Seit 1971 leben in London. Olga hat zwei Kinder, Vera hat zwei Kinder. Beide heirateten, schenken jeweils zwei Kindern das Licht der Welt.

Der jüdische Friedhof in Trappau, wo Olga und Vera eine Zeit lang mit ihrer Mutter lebten.



Wut und Angst

„Schon! schnell, verdammte Juden. Schnell, schnell, schnell!“ So wurden wir in Auschwitz empfangen. Die sechs-jährigen Zwillingsschwester Olga und Vera Gonsmann hatten keine Ahnung, wo sie waren. „Later haben wir nie mehr wieder.“

In der Familie in Trappau haben Slowakisch auch Deutsch gesprochen hatte, konnten sie alles, was gelesen und gesagt wurde, verstehen. Somit Gonsmann, ihre Mutter, wurde aber nicht, nachdem nach Zwillingen gefahren wurde, was sie sich erlauben sollte. Schließlich verriet sich unsere Mutter, die Wahrheit zu sagen. Ein Nazi kam zu uns, sah uns und brachte uns zu Mengele. Seine Mutter ermahnte uns später. Mengele betrachtete uns kritisch, wollte zunächst nicht glauben, dass wir Zwillinge sind, dass wir haben nicht identisch aus. Einem Tag wurden wir in eine Art Käfig aus Holz eingesperrt: Hanna Mutter, Olga und ich und zwei andere Mädchen. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Der Käfig war so eng, dass wir uns kaum bewegen, noch hängen konnten.“

Eingesperrt in diesen oder in einem ähnlichen Käfig wurden im Alter von vier Jahren auch die in Berlin geborenen Zwillingsschwester Hanna und Sarah Selzer. „Wir waren in diesem Käfig in einer Ecke des Barackenblocks vollständig isoliert. [...] Bald nach der ersten Injektion bekam meine Schwester Hanna Krämpfe. [...] Dann kam Dr. Mengele und hob Hanna aus dem Käfig. Ich wusste nie was war.“


Olga: „Schließlich wurden wir in ein Laboratorium gebracht, um Experimente mit uns zu machen. Wir mussten uns ausziehen, es wurden Fingerabdrücke gemacht. Jeden Tag kam Mengele wegen Blutzucker in die Baracke mit einem Lichtstrahl“ wie, die geben ein Spritzen in die Weibchen. Das hatte schlimme Auswirkungen, denn wir mussten uns ständig übergeben, was war schmerzhaft, wir bekamen Beulen und wir fühlten uns schrecklich schwach.“

Bei einem anderen Experiment bekamen die Zwillingsschwester „Doppelte in die Augen“, was großes Schmerz verursachte. Mit Einwirkungen von Helium-Triethyl-Fluor-Mengele eine Änderung der Augenfärbung herbeizuführen. Diese sollten sogenannten „artischen Vorstellungen“ entsprechen. Es suchte nach einer Methode, die zum Beispiel braune Augen von blauen Kindern in blaue Augen hätte.“

„In einer Nacht war ein ständiges Hin und Her“, erinnert sich Vera Gonsmann. „Es war dunkel, aber ich sah, dass Kinder herangezogen wurden. Ich schlief ein. Als ich ein schallendes Krachen aufwachte, bemerkte ich, dass eines der Mädchen, das zwischen Olga und mir schlief, tot war. Und nur noch sechs oder sieben von uns waren im Block zurückgeblieben.“

Olga und Vera Gonsmann wurden am 27. Januar 1945 in Auschwitz getötet. Zusammen mit ihrer Mutter kamen sie in ein Ghetto in der Nähe der Zwillingsschwester weiter gefahren in ein Ghetto, um nach Holland gebracht. Komme dann nach London, gingen hier zur Schule. Seit 1971 leben in London. Olga hat zwei Kinder, Vera hat zwei Kinder. Beide heirateten, schenken jeweils zwei Kindern das Licht der Welt.

Der jüdische Friedhof in Trappau, wo Olga und Vera eine Zeit lang mit ihrer Mutter lebten.



*Diese Kinder wurden am 27. Januar 1945
in Auschwitz-Birkenau befreit.*

Kinder in Auschwitz

Kinder in Auschwitz: Sie wurden mit ihren Familien nach Auschwitz verschleppt oder kamen dort unter unvorstellbaren Bedingungen zur Welt. Nur wenige haben überlebt. Sie tragen die Spuren des Erlittenen auf dem Leibe und in ihrer Seele. Die Häftlingsnummer, am Unterarm, Schenkel oder Po eingraviert, ist oft genug das einzige, was bis heute Auskunft gibt: Auschwitz.

Babys und Kinder wurden in Auschwitz in der Regel sofort ermordet. Hielt eine Mutter während der Selektion ihr kleines Kind im Arm, wurden beide vergast.

Die älteren Kinder von Auschwitz erinnern sich an den Hunger, die „Selektionen“, die alles durchdringende Kälte, die an ihnen vollzogenen Experimente, ihre Sehnsucht nach den Eltern, einem guten Essen, einem warmen Federbett, nach Geborgenheit. Sie waren hin- und hergerissen zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Sie wollten Mutter und Vater, Schwester und Bruder wiedersehen. Sie wollten nach Hause. Sie wollten wieder Kind sein können.

Mehr als 1,3 Millionen Menschen wurden zwischen 1940 und 1945 nach Auschwitz deportiert. Auschwitz-Birkenau war insbesondere der Ort, an dem maßgeblich die Vernichtung der europäischen Juden stattfand. Mindestens 960.000 jüdische Säuglinge, Kinder, Frauen und Männer wurden von Deutschen in Auschwitz mit Giftspritzen direkt ins Herz getötet, erschossen, totgeschlagen oder vergast. Zwischen 70.000 und 75.000 Polen, 21.000 Sinti und Roma, 15.000 sowjetische Kriegsgefangene und 10.000 bis 15.000 Häftlinge vieler Sprachen wurden in Auschwitz ermordet.

Mindestens 232.000 Säuglinge sowie Kinder und Jugendliche im Alter von ein bis 17 Jahren wurden nach Auschwitz verschleppt. Allein 216.000 waren Juden sowie 11.000 Sinti und Roma. Sie kamen aus allen Teilen Europas.

Nur 650 Kinder und Jugendliche konnten am 27. Januar 1945 in Auschwitz befreit werden. Die meisten waren jünger als 13 Jahre. Darunter waren auch Neugeborene.

Die aus dem Lager geretteten Kinder waren nur noch Haut und Knochen. Die Menschen, die sich um sie kümmernten, befürchteten, dass sie nicht überleben würden. Sie sahen wie Skelette aus, hatten Bisswunden von Hunden, ihre Körper waren von Geschwüren bedeckt, ihre Augen von Eiter völlig verklebt, lange Zeit lief das Essen wie durch ein Sieb durch sie hindurch... Manche wussten nichts über ihre Herkunft. Fast alle waren Waisen.

Vor allem die kleinen Kinder waren stark vom Lager geprägt. Sie sprachen ein Gemisch aus mehreren Sprachen. Essenreste und kleine Gebrauchsgegenstände wurden lange Zeit von ihnen versteckt. Sie verteidigten es, als ginge es um ihr Leben. Wenn sie jemand verließ, setzten die jüngeren Kinder das mit „Tod“ gleich – eine Erfahrung, die sie in Auschwitz täglich hatten machen müssen.

Auschwitz blieb in ihnen. Schlüssel in einem Hotel, Schneematsch, Dunkelheit, die Reaktion der Mitmenschen, Gerüche, Gegenstände, Gesichter – alles kann, vieles erinnert an Auschwitz. Dieses ständige Zurückgeworfenwerden war und ist eine schwere Last. In solchen Augenblicken ist vor ihnen wieder nur noch der drohende Tod.

Die Kinder und Enkelkinder der Überlebenden spüren, wie ihre Eltern und Großeltern leiden. Sie wissen oft viel mehr als ihre Eltern und Großeltern annehmen. Auch wenn diese alles versuchen, um sie vor den Folgen von Auschwitz zu schützen. Einer sagt stellvertretend für alle anderen:



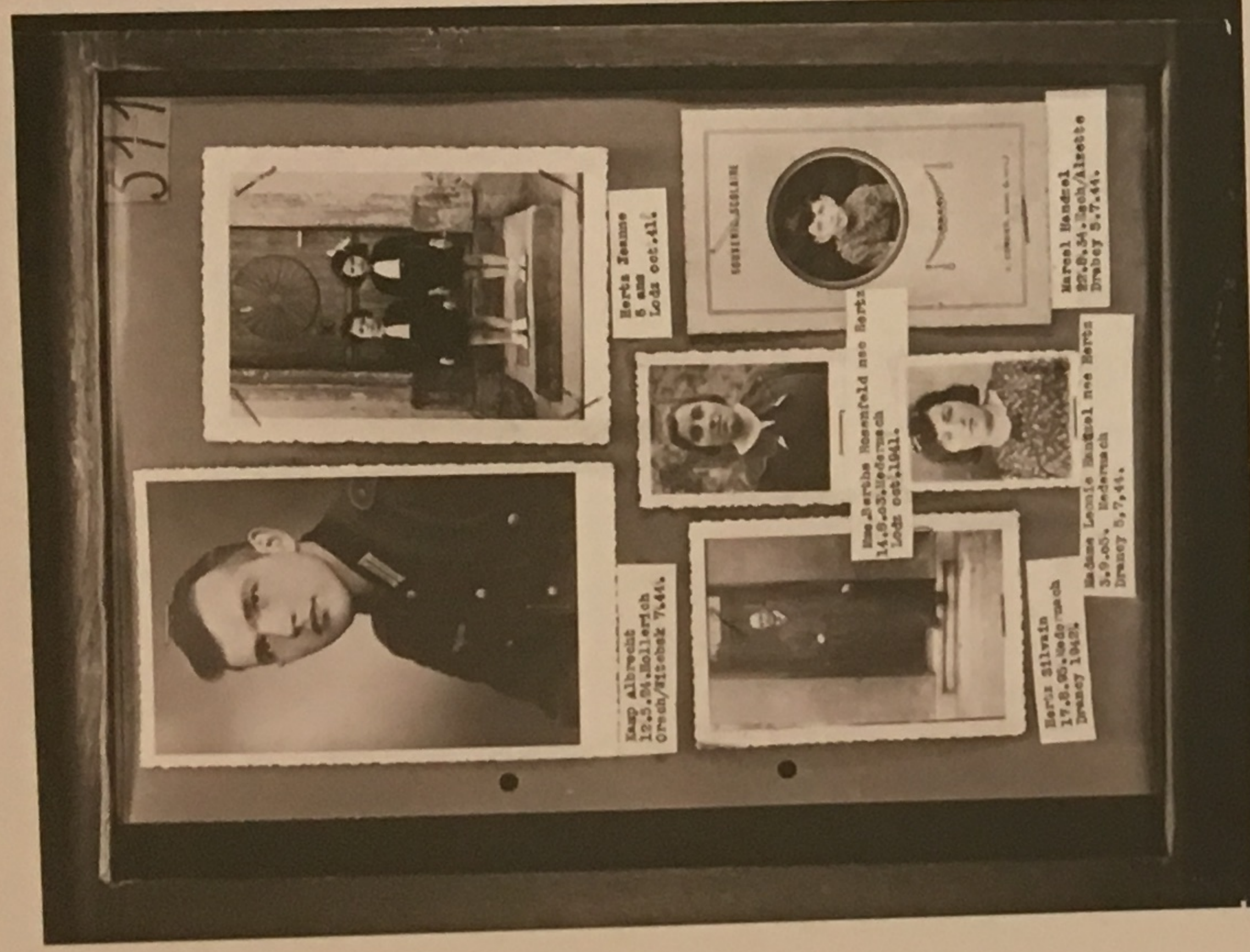


*Gábor besuchte zunächst einen deutschsprachigen Kindergarten, anschließend die jüdische Elementarschule:
„In meiner Klasse waren nur drei Jungen und dreizehn Mädchen, wovon zwei nicht jüdisch waren.“*

*„Das erste Foto mit meinen Eltern
Dr. med. Julius und Irena Fantl.“*



INO
ORA



Danach

Die Suche nach Marcel und seiner Familie

Die in Medernach verbliebenen Familienmitglieder werden von Luxemburg aus deportiert. Gerson Aronow und Sophie Aronow-Herz, Julius Herz, dessen Frau Simone Herz-Weill und deren sechsjährige Tochter Liliane werden mit dem ersten Polen-transport am 16. Oktober 1941 nach Litzmannstadt verschleppt. Marcells Großvater Lippmann Hertz wird am 28. Juli 1943 von Fünfbrunnen (Cinqfontaines) nach Theresienstadt deportiert.

Auch Sylvain Herz, der ältere Bruder von Léonie Handzel, seine Frau Irma Herz-Kahn und sein siebzehnjähriger Sohn Roger werden in Sérécourt (Vosges) aufgegriffen. Ihr zweiter Sohn, der zwölfjährige Gaston, entgeht der Festnahme. Seine Eltern und sein Bruder werden am 27. Juli 1942 mit dem Transport F-11 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Es gelingt ihm, Verbindung zur Familie Evlagon aufzunehmen.

Marcells Cousin Gaston Herz, sein Onkel Adolphe Evlagon und seine Tante Thekla Evlagon-Herz sind die einzigen Familienmitglieder, die den Holocaust überleben.

Nach Kriegsende sucht Thekla Evlagon verzweifelt, das Schicksal ihrer verschleppten Familienmitglieder zu klären.

Luxembourg, le 27.7.1950

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ihre Adresse wurde mir überwiesen vom Süddeutschen Rundfunk, wo ich seinerzeit nachfrag ob Ihnen angeblliche Adresse vielleicht in Ihren Suchaktionen von verlorenen Kindern bekannt wäre.

Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar wenn Sie mich irgendwie auf ein Wiederfinden meines Nefen mit Namen Marcel Handzel, geboren am 22ten August 1934 in Esch Alzette, Luxembourg - er wurde mit seiner Mutter von Frankreich Drancy deportiert am 25ten Juli 1944 - nach unbestimmtem Ort. Es wurde mir bekannt, dass Sie dank Ihrer grossen Mühe vielen Eltern u. Verwandten ihre Kinder wieder geführt haben.

In der Erwartung, dass ich gute Nachricht von Ihnen bekomme laut meinen Nachforschungen

grüsst Sie hochachtungsvoll

Mme A. Evlagon

[Brief an den Archärischen Suchdienst des Roten Kreuzes]

Ministère de l'Intérieur [18 SEPT 1952]
Luxembourg

[...]

Nous avons l'honneur de vous informer par la présente que d'un rapport de la Commission des Crimes de guerre allemands en Pologne nous parvenu, il résulte que les prisonniers juifs, dirigés au cours des actions de liquidation des Juifs vers Auschwitz par le Bureau Central de la Sécurité du Reich - Reichssicherheitshauptamt = RSHA - étaient directement dirigés aux chambres à gaz, sans avoir été inscrits sur des listes, la date de leur arrivée au dit camp de concentration pouvant dès lors être considérée comme étant celle de leur décès.

Dans les listes des transports RSHA figure le nom de **Handzel Marcel**

né (e) le 22.8.1934 à Esch-sur-Alzette

[...]

Le convoi en question est arrivé à Auschwitz le 4.8.1944 date qui serait donc celle de son décès.

Pr. Le Commissaire au Rapatriement.

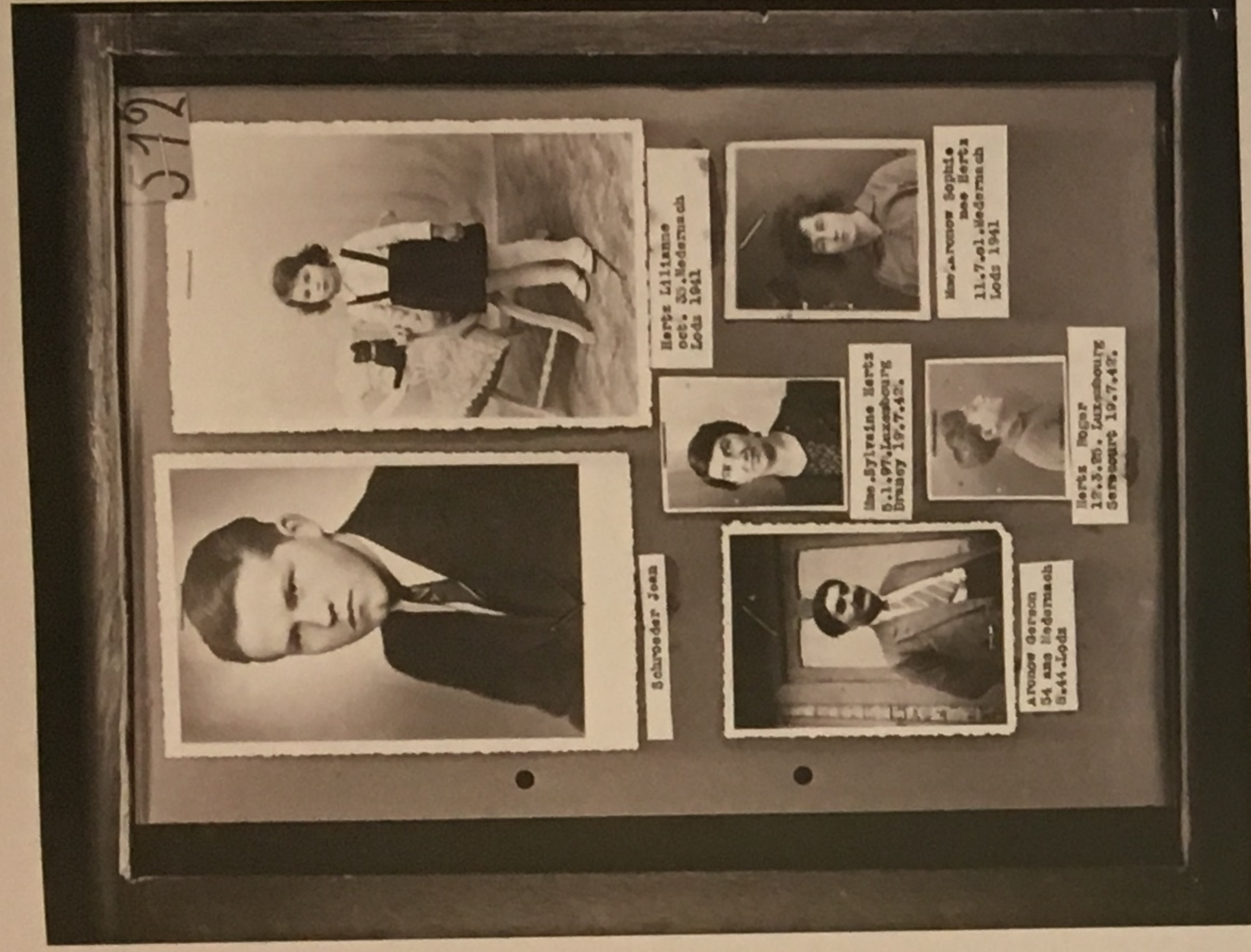
Abschriften, Archives nationales Luxembourg, AnlaxCR-1149 und AnlaxCR-1148

Bibliographie

MÜLLER Paul, Die 200 Tage. Geschichte einer Evakuierung, Esch-Alzette, 1945

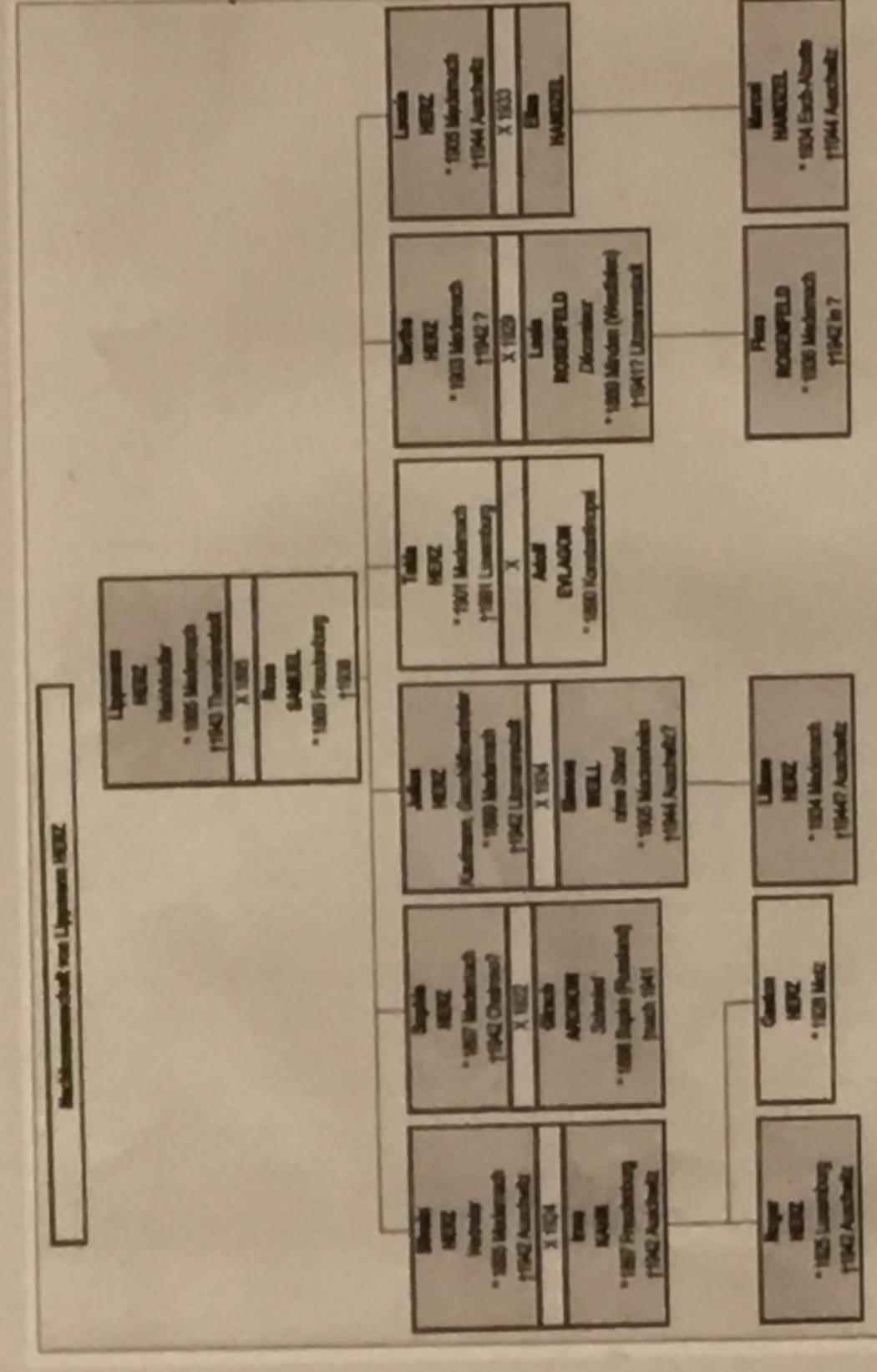
SCHOENTGEN Marc, Die jüdische Gemeinde in Medernach, Einwanderung, Integration und Verfolgung in: Fanfare Medernach 1930-2005, Mersch, 2005

Lycée la Prat's, Chuny, Saône et Loire (Fanny Loreaud, Cloté Fougerard, Thomas Loiser) http://www.convoi77.org/deporte_bio/handzel-marcel/



Im Februar 1946 organisiert der Service de Recherches der Ligue „Ons Jongen“ im Cercle Municipal, dem früheren Ort des Centre d'Accueil für die Rückkehrer, eine große Ausstellung mit Porträts von 3.000 vermissten Luxemburgern. Sie zeigt auch Fotos der vermissten Mitglieder der Familie Herz (Hertz) aus Medernach.

(c) Photothèque de la Ville de Luxembourg - Fotos: Pierre Bertogne



in: Marc Schoentgen, Die jüdische Gemeinde in Medernach, Einwanderung, Integration und Verfolgung

541



Kamp Albrecht
12.5.24. Hollerich
Orsch/Witebsk 7.44.



Hertz Jeanne
6 ans
Lodz oct. 41.



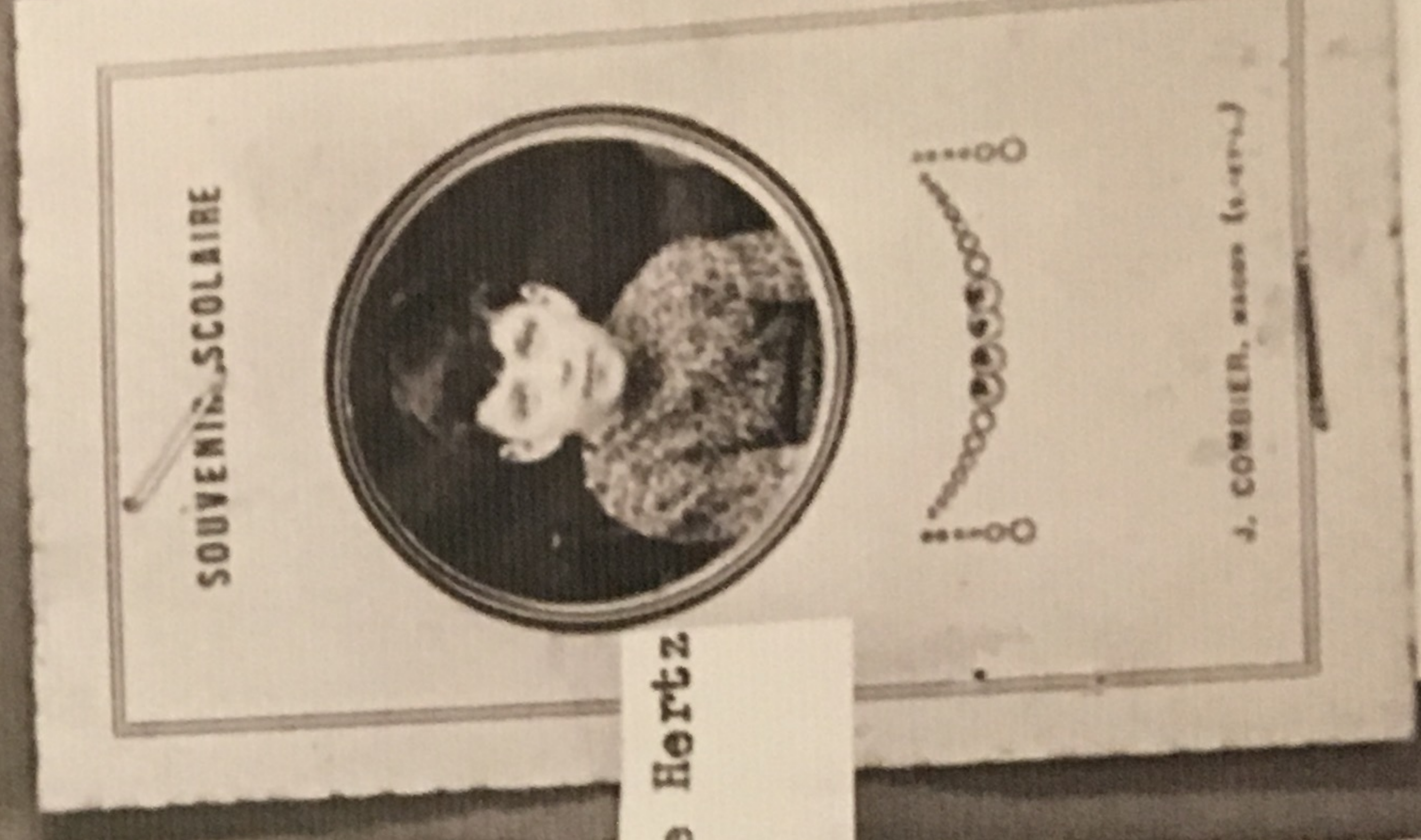
Hertz Silvain
17.8.95. Medernach
Drancy 1942.



Mme Berthe Rosenfeld nee Hertz
14.8.03. Medernach
Lodz oct. 1941.



Madame Leonie Handzel nee Hertz
3.9.05. Medernach
Drancy 5,7,44.



SOUVENIR SCOLAIRE

J. COMBIER, 88000 (L-117-1)

Marcel Handzel
22.8.34. Esch/Alzette
Drancy 5.7.44.

572



Schroeder Jean



Hertz Lilliane
oct. 35. Medernach
Lodz 1941



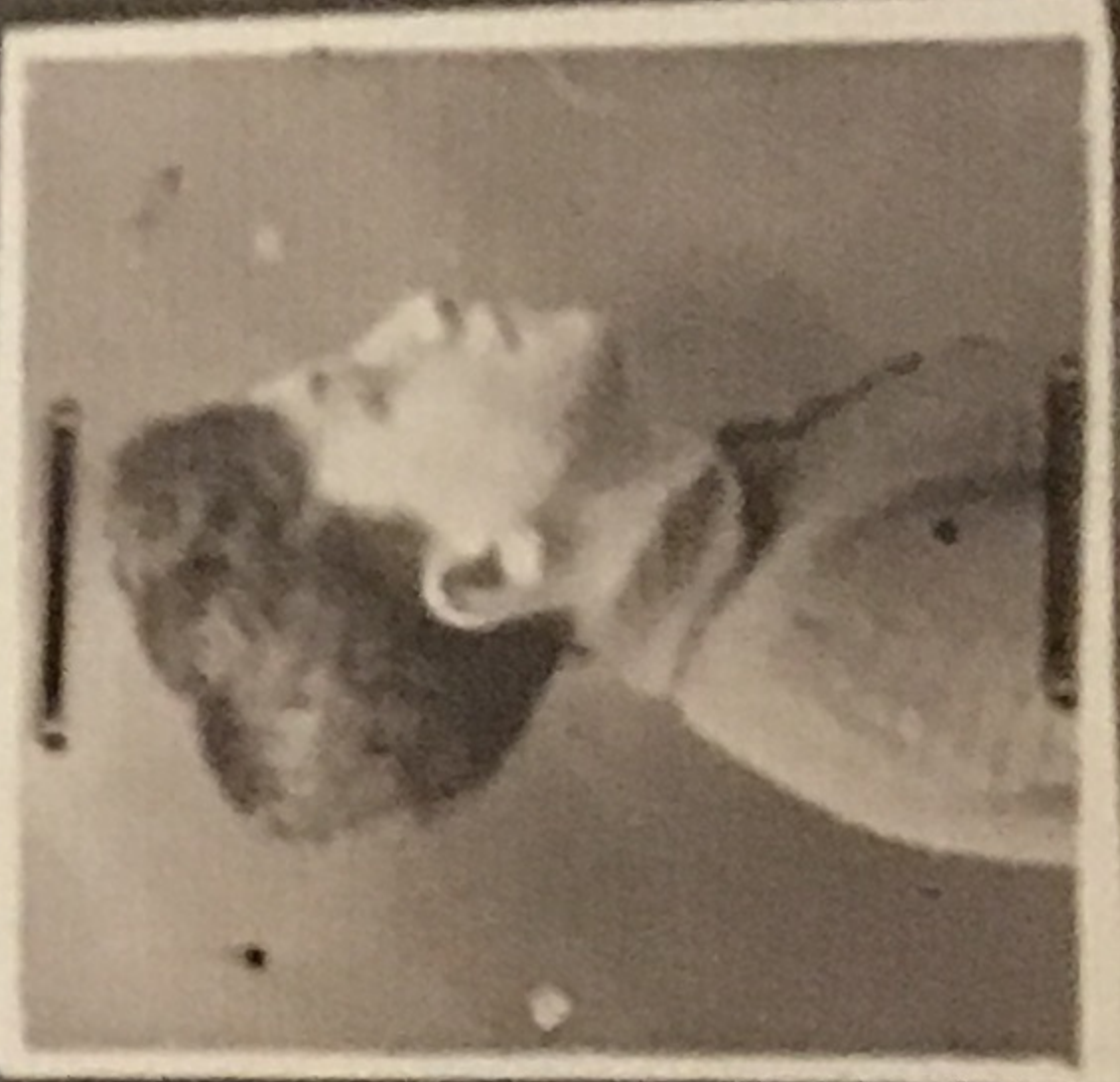
Aronow Gerson
54 ans Medernach
8.44.Lodz



Mme. Sylvaine Hertz
5.1.97. Luxembourg
Drancy 19.7.42.



Mme. Aronow Sophie
nee Hertz
11.7.01. Medernach
Lodz 1941



Hertz Roger
12.3.25. Luxembourg
Serocourt 19.7.42.



Marcel mit seiner Schulklasse in Sancec, 1943, Privatsammlung

Marcel

Marcel Handzel wird am 22. August 1934 in Esch/Alzette (Luxemburg) geboren. Am 4. August 1944, kurz vor seinem zehnten Geburtstag, wird er mit seiner Mutter in Auschwitz ermordet.

Wir wissen wenig über sein kurzes Leben. Einige administrative Dokumente, Fotos und Deportationslisten erzählen seine Geschichte und die Geschichte seiner Familie.

Marcel's Vater, Osias Handzel, ist am 8. Januar 1899 in Przemysl (damals Österreich, jetzt Polen) geboren. Von 1920 bis 1933 lebt er als Kaufmann in Dresden. Von dort zieht er nach Luxemburg um Léonie Herz (Hertz) zu heiraten.

Marcel's Mutter, Léonie Herz ist am 3. September 1905 in Medernach geboren. Sie ist die Tochter des Viehhändlers Lipmann Herz, hat zwei Brüder (Sylvain, Julius) und zwei Schwestern (Sophie, Thekla). Ihre Mutter stirbt 1938.

Marcel und seine Familie leben in Esch-Alzette, wo Osias Handzel einen Süßwarenladen eröffnet (Confiserie de la Poste). In Esch wohnen zu dieser Zeit auch seine Tanten, die beiden Schwestern seiner Mutter, Thekla und Sophie Herz. Thekla ist mit Adolphe Evlagon aus Konstantinopel verheiratet, Sophie Herz mit dem Russen Gerson Aronow. Auch sie führen Süßwarengeschäfte. Anfangs wohnen die Handzels bei Evlagons, Alzettestrasse 77, bis diese 1935 nach Luxemburg-Stadt ziehen. Osias Handzel verlegt nun sein Geschäft nach der Alzettestrasse 17 (Confiserie de l'Hôtel de Ville). Aronow eröffnet 1937 in Differdingen sein Geschäft.

Am 10. Mai 1940 fällt die Wehrmacht in das neutrale Luxemburg ein. Im Süden des Landes stehen sich französische und deutsche Truppen gegenüber. Die Maginot-Linie beginnt die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen. Am Morgen des 11. Mai werden etwa 50.000 Einwohner verschiedener Südgemeinden nach Frankreich evakuiert – unter ihnen die Familien Handzel und Aronow.

Die Handzels lassen sich in der Gegend von Mâcon nieder. Hier halten sich über 25.000 Flüchtlinge aus Luxemburg auf, die von der Bevölkerung teilnahmsvoll aufgenommen werden. Nach dem Waffenstillstand wird die Rückführung der Luxemburger Flüchtlinge organisiert. In Zügen und Bussen werden sie in ihre Heimat zurückgebracht. Die Aronows kehren so nach Differdingen zurück, wo sie feststellen müssen, dass ihr Geschäft zerstört wurde. Sie ziehen dann zur Familie nach Medernach. Marcel und seine Eltern bleiben in Frankreich zurück.

Die Familie Evlagon-Hertz, die in Luxemburg geblieben war, wird im August 1940 von der national-sozialistischen Zivilverwaltung in das unbesetzte Frankreich ausgewiesen. Sie bleiben anfangs in Mâcon, bis es sie ins Massif Central verschlägt. Für Juden oder politische Flüchtlinge gibt es nun keine Rückkehr mehr nach Luxemburg. Marcel Handzel und seine Eltern finden in Sancec eine Unterkunft. Marcel geht hier zur Schule. 2017 hat eine Schulklasse aus Cluny seine Spuren in Sancec aufgesucht.

Als ausländischer Flüchtling und Jude wird Marcel's Vater von der Vichy-Regierung als Zwangsarbeiter in einem GTE (Groupe de Travailleurs Etrangers) in der Nähe von Sancec eingesetzt. Im gleichen Monats im Transport F-24 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Seine Karteikarte im Meldeamt der Stadt Esch gibt als Todesdatum den 8. Dezember 1943, als Todesort Byskowice/Gliwice (im heutigen Polen) an.

Am 11. November 1942 wird die „Zone Libre“ von den Deutschen besetzt. Marcel und Léonie Handzel leben weiterhin in Sancec. Sie werden im Juli 1944 dort aufgegriffen und am 31. Juli 1944 von Drancy, im Transport F-77, nach Auschwitz deportiert.



Osias Handzel
Archives nationales Luxembourg, Anlux PE-02-487



Marcel mit seiner Mutter Léonie
Mémorial de la Shoah, Paris



Marcel mit Freunden, in Sancec
Privatsammlung



1943 Ecole Sance
MR LUBIN

Marcel mit seiner Schulklasse in Sance, 1943

Privatsammlung



Eduard Kornfeld im Alter von zwei Jahren.

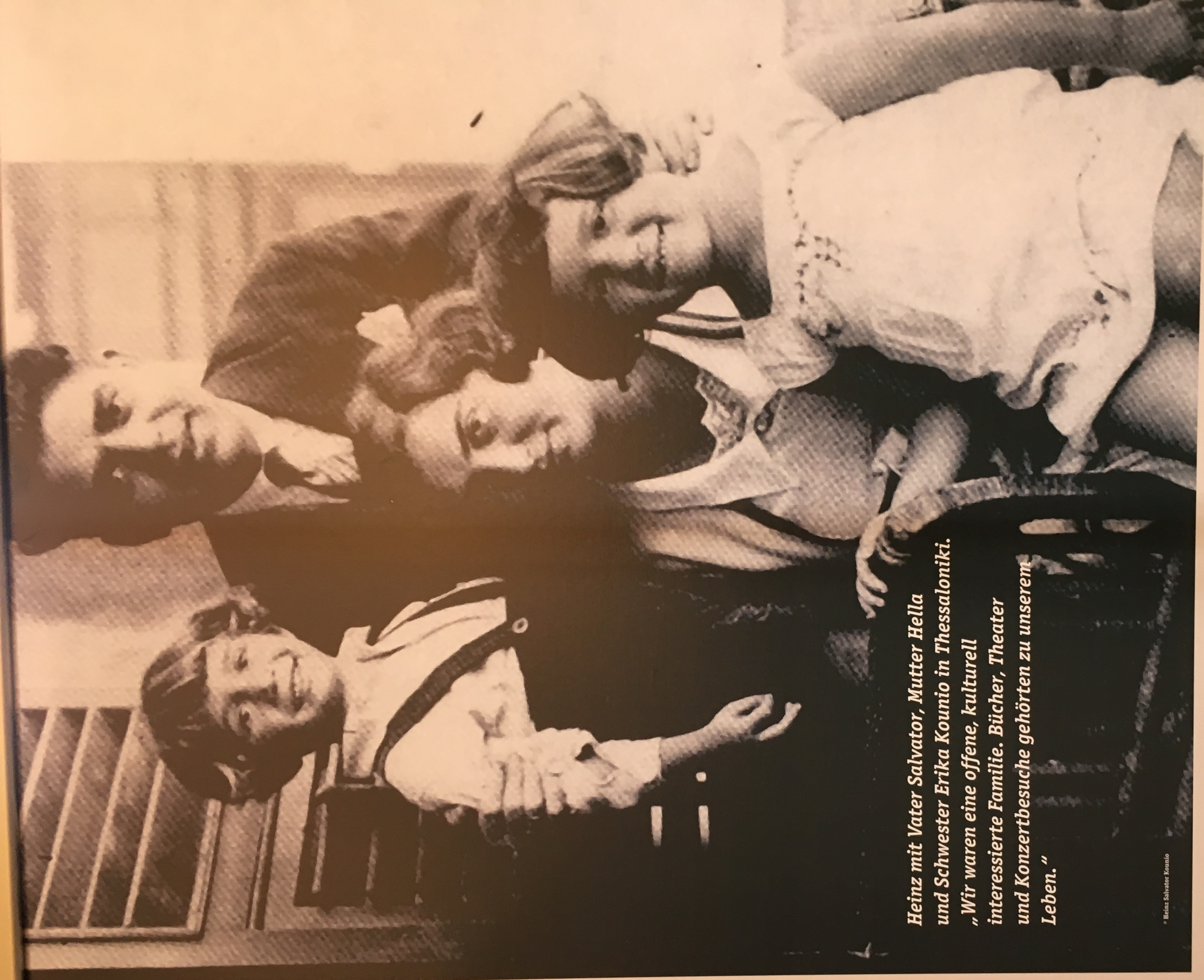
• Eduard Kornfeld

Eduard



Dáša mit ihrem Pferd.

Dáša



*Heinz mit Vater Salvator, Mutter Hella
und Schwester Erika Kounio in Thessaloniki.
„Wir waren eine offene, kulturell
interessierte Familie. Bücher, Theater
und Konzertbesuche gehörten zu unserem
Leben.“*

© Heinz Salvator Kounio

Heinz

Thessaloniki, 12. März 1943: Militärpolizei kam und forderte die Familie Kounio auf, ihre Sachen zu packen. „Nachdem jeder Name überprüft worden war, schlossen sich die Waggontüren. Zuvor hatten die Deutschen zwei Eimer für unsere Bedürfnisse in unseren Waggon gegeben. Sowie einige Beutel mit Oliven, getrocknete Feigen und Zwieback. Aber kein Wasser! Es war schrecklich. Die unaufhörlichen und alles durchdringenden Schreie der jüngeren Kinder ...“

Géza Schein von der Donauinsel Csepel (Ungarn) im Alter von zwei Jahren. Sein Vater Zoltán war Bäcker, seine Mutter Klára half im Geschäft. „Wir durften für die Juden im Ghetto Brot und andere Backwaren herstellen. Das war natürlich nicht viel, aber immerhin konnten wir davon leben.“





© Museum Auschwitz-Birkenau

Anna Polschtschikowa mit ihrem Sohn Viktor, der in Auschwitz-Birkenau auf die Welt kam. „Ich mobilisierte alle meine restlichen Kräfte, um das Leben meines Sohnes zu retten.“



*Jiří und Zdeněk Steiner
im Alter von drei oder
vier Jahren.*

• Archiv Alwin Meyer

Zwillinge

... für seine pseudomedizinischen Versuche. Er



*Jiří und Zdeněk Steiner
im Alter von drei oder
vier Jahren.*

Zwillinge

In Auschwitz-Birkenau „reklamierte“ der SS-Arzt Mengele Zwillinge für seine pseudomedizinischen Versuche. Er „interessierte“ sich sowohl für jüdische als auch Sinti- und Roma-Zwillinge. Sie wurden vermessen, geröntgt, ihre Augen verätzt, mit Viren infiziert, selektiert und schließlich getötet. Die meisten von ihnen waren zwischen ein und sechzehn Jahren jung.

Für viele Häftlinge war Mengele die Verkörperung der Selektion. Und richtig ist: Er schickte Kinder, Frauen und Männer massenweise ins Gas, überwachte Hinrichtungen, nahm in Kauf, dass Häftlinge aufgrund seiner Experimente starben, tötete bewusst, wenn er seine menschlichen Versuchsobjekte nicht mehr brauchte. Richtig ist jedoch auch: Alle Auschwitzer SS-Ärzte „selektierten“, überwachten die Vergasungen, suchten für Mengele an der Rampe Zwillinge für seine Experimente aus ... Sie alle dienten nahezu ausschließlich der Ausrottung der Häftlinge. Aber auch Apotheker, Sanitäter und Zahnärzte nahmen „Selektionen“ vor.

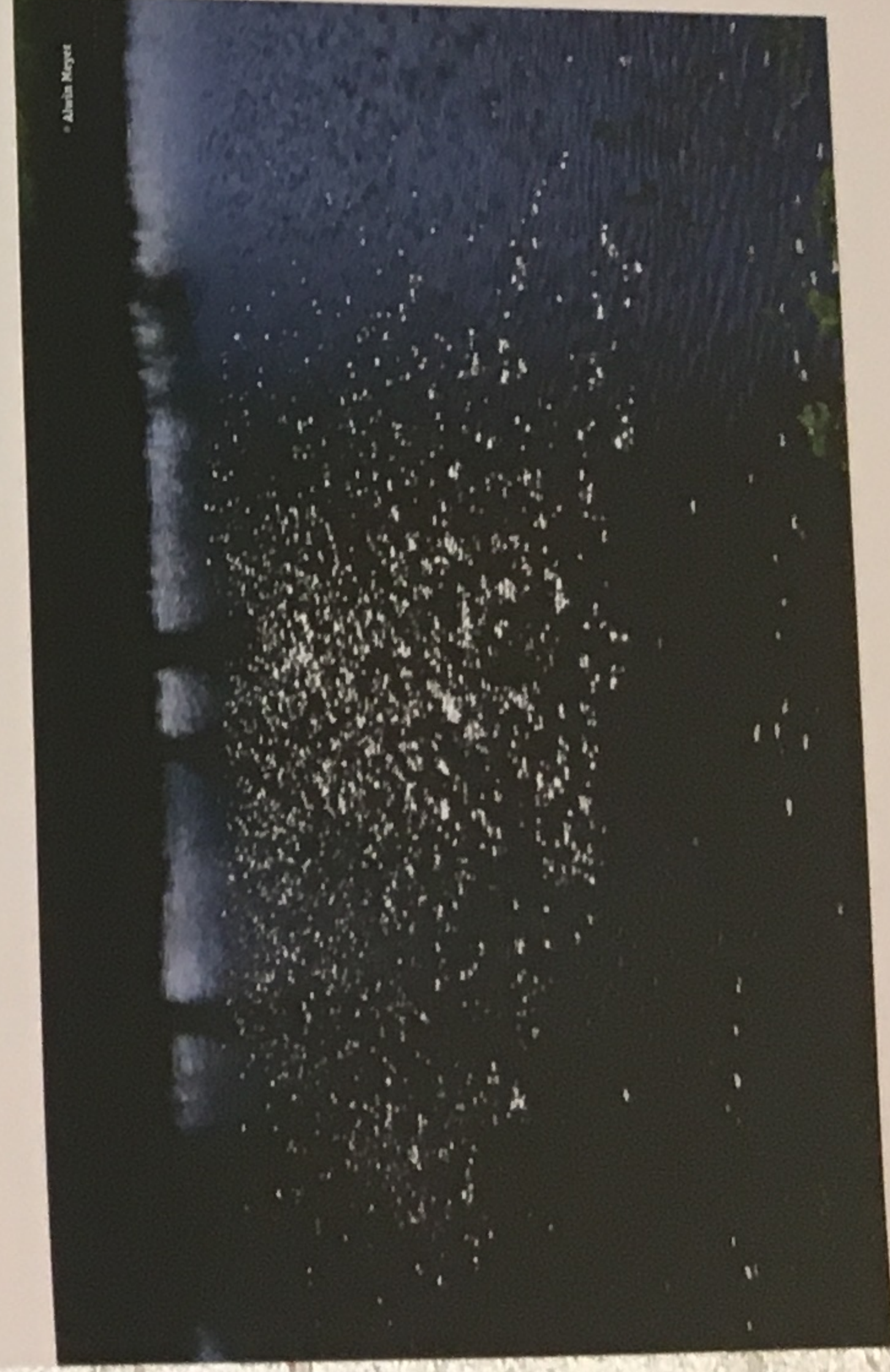
Mengele fühlte sich in Auschwitz allmächtig, versuchte sich in seinen Menschenexperimenten an allem, „unter suchte“ unter anderem Noma (Wangenkrebs), erprobte „Verfahren“ zur Sterilisation von Frauen und Männern, führte „Transplantationen“ von Knochenmark durch, betrieb „Zwillingsforschung“.

Vera Alexander aus der Slowakei, ins Lager eingesperrt im April 1942, gab zu Protokoll: „Ein Zwillingpaar hieß Guido und Nina, kaum älter als vier Jahre. Mengele holte sie ab und brachte sie auf eine perverse Weise verstümmelt zurück. Sie waren – wie Siamesische Zwillinge – am Rücken zusammengenäht worden. Gleichzeitig hatte Mengele ihre Adern miteinander verbunden. Ihre Wunden eiternten, sie schrien Tag und Nacht.“

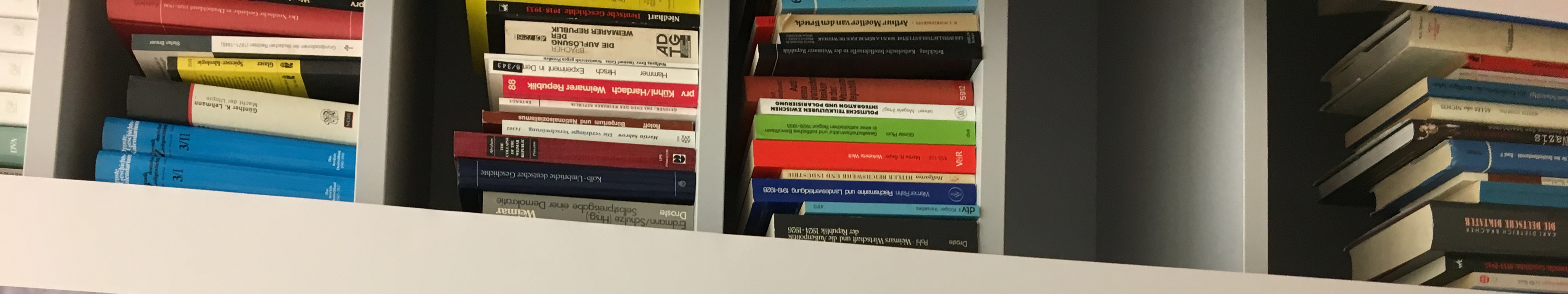
Die aus ganz Europa in Auschwitz zusammengetriebenen Häftlingsärzte wussten, was mit den Zwillingkindern geschah. Diese Ärzte wurden unter anderem von Mengele unter Zwang als Hilfskräfte für seine „Experimente“ eingesetzt. Sie befanden sich in einer äußerst schwierigen Lage: zwischen Leben zu erhalten und selbst am Leben zu bleiben, zwischen Mensch bleiben und dem „Pakt mit dem Bösen“.

Einer von ihnen war Dr. Miklós Nyiszli aus Rumänien. Ende Juli 1945 machte er eine erste Zeugenaussage, die aufgezeichnet wurde, in der er unter anderem von „14 Zigeunerzwillingen“ im „Arbeitsraum“ neben dem „Sektionsaal“ berichtet: „Danach führten sie den ersten Zwilling herein, es war ein 14 Jahre altes Mädchen. Dr. Mengele befahl mir, das Mädchen zu entkleiden und auf den Seziertisch zu legen. Danach spritzte er in dessen rechten Arm intravenös Evipan [Narkotikum] ein. Nachdem das Kind eingeschlafen war, tastete er die linke Herzkammer aus und injizierte 10 ccm Chloroform. Das Kind war nach einigen Zuckungen tot, worauf Dr. Mengele es in die Leichenkammer bringen ließ. In dieser Weise folgte in dieser Nacht die Tötung aller 14 Zwillinge.“

Miklós Nyiszli sah und hörte viel in Auschwitz-Birkenau. Zu Mengeles „Forschungszielen“ meinte er: „Auf der Suche nach dem Geheimnis der Multiplizierung der überlegenen, zur Herrschaft bestimmten Rasse einen Schritt weiterzukommen, war für ihn ‚ein erhabenes Ziel‘.“



See in Auschwitz-Birkenau – vollgeschüttet mit der Asche von unzähligen ermordeten Menschen.

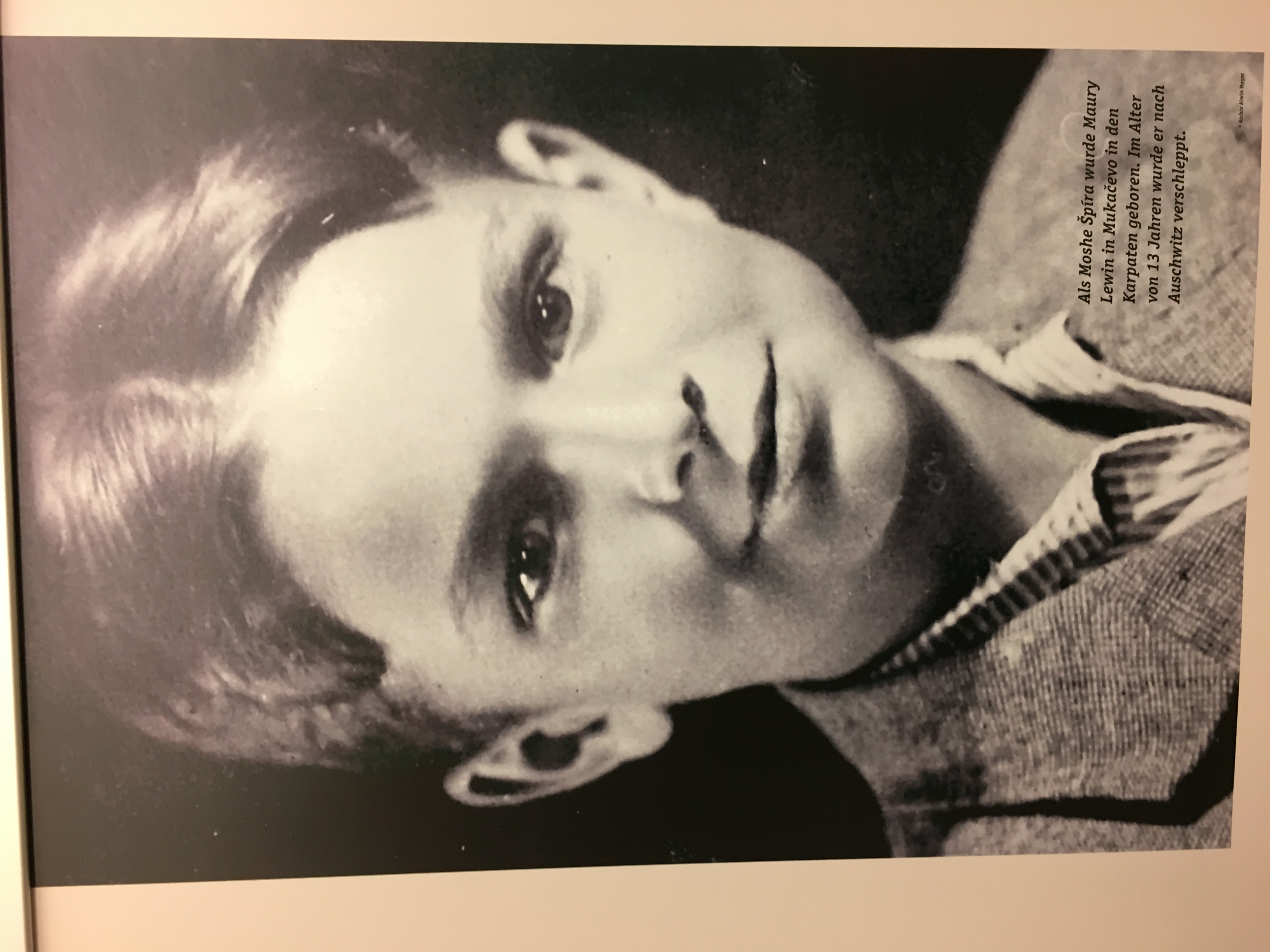




Trude hieß das deutsche Kindermädchen, das
Jiří und Zdeněk Steiner „sehr gerne“ mochten.
Die in Prag geborenen Zwillinge waren fast
unzertrennlich. „Wir stritten uns zwar ewig,
liebten uns aber sehr.“



Olga und Vera Grossmann waren sechs Jahre jung, als sie von SS-Mengele für seine Experimente missbraucht wurden.



*Als Moshe Špíra wurde Maury
Lewin in Mukáčevo in den
Karpaten geboren. Im Alter
von 13 Jahren wurde er nach
Auschwitz verschleppt.*

*Barbara wurde in Auschwitz-Birkenau geboren.
Im Januar 1945 wurde sie befreit und in ein Krankenhaus
bei Katowice gebracht. „Und von dort hat mich Władysława
Wesołowska mit zu sich nach Hause genommen. So habe ich
eine Familie und einen Namen bekommen.“*



Geboren in Auschwitz

Barbara

Katja Kulik hieß sie wahrscheinlich bei ihrer Geburt und wurde am 27. April 1944 in Auschwitz-Birkenau geboren. Ihr wurde die Häftlingsnummer auf den Oberschenkel tätowiert. Die Nummer verblasste zunehmend und wurde im Laufe der Zeit immer unleserlicher.

Ihre Mutter ist wahrscheinlich Fjedora Ustinowna Kulik. Ihre Eltern lebten in einem kleinen Dorf in der Nähe von Witebsk (Weißrussland). Ihr Vater, Nikolaj Iwanowitsch Kulik, half den Partisanen. „Und als die Deutschen kamen, haben sie ihn im August 1943 erschossen.“ Alle Einwohner des Dorfes sollten erschossen werden. Bei der Massenexekution bekam ihre Mutter zum Glück nur einen Schuss ins Bein. „Sie und eine andere Frau blieben zwischen den Leichen liegen. Alle anderen waren tot.“

Ihre Mutter und die andere Frau sind später aus dem Leichenhaufen rausgekrochen. Zusammen wollten sie in ein Nachbardorf gehen. Unterwegs sind beide verhaftet und am 9. September in Auschwitz eingesperrt worden. „Meine Mutter war schwanger.“ Fjedora Kulik bekam im Lager Zwillinge: Katja und einen Jungen namens Viktor. Sowohl der Junge als auch die Mutter starben in Auschwitz.

Katja wurde im Herbst/Winter 1944 in das Lager Lebrechtsdorf (Potulice) bei Bydgoszcz (Bromberg) „überstellt“. Hier befand sich seit Februar 1941 ein Lager für vertriebene Polen, seit 1942 ein Zwangsarbeitslager und seit 1943 eine „Umwandererzentralstelle“ für Kinder, die auf ihre „Germanisierungsfähigkeit“ überprüft werden sollten.

Die „Eindeutschungsverfahren“, das heißt die Einverleibung „guten Blutes“, der Kindesraub, machte somit auch vor dem Vernichtungslager Auschwitz nicht Halt. So wurden allein im November 1943 mit einem einzigen Transport 542 Kinder in das Lager Lebrechtsdorf gebracht.

Vor allem Kinder, die blond und blauäugig waren, wurden den Müttern von der SS weggenommen, wie die ins Lager verschleppte Geburtshelferin Stanisława Leszczyńska berichtete: „Das herzerreißende Schluchzen der Mütter begleitete die abgehenden Säuglingstransporte.“ Ungefähr zu der Zeit als Katja Kulik nach Lebrechtsdorf „verlegt“ wurde, befanden sich dort 196 Kinder, die noch keine acht Jahre, und 122 Kleinkinder und Säuglinge, die noch nicht einmal zwei Jahre alt waren.

Die knapp einjährige Katja wurde im Januar 1945 im Lager Lebrechtsdorf befreit. Zur Genesung kam sie in ein Krankenhaus in Będzin bei Kattowice. „Und von dort hat mich Władystawa Wesotowska mit zu sich nach Hause genommen. Sie hat mich adoptiert. Sie wurde meine polnische Mutter, meine ‚Mama‘. So habe ich eine Familie und einen Namen bekommen, denn damals kannte ich weder meine leibliche Familie noch meinen richtigen Namen. Seither heiße ich Barbara Wesotowska.“

Barbara Wesotowska lebt als Rentnerin in Będzin bei Kattowice. Lida heißt ihre Tochter.



Barbara Wesotowska im Alter von zwanzig Jahren. „Mit der Auschwitzer Häftlingsnummer auf meinem Oberschenkel war es schwer für mich, in den 1960er Jahren zum Beispiel die damals aktuelle Minimode zu tragen.“

Franz Reisz: Kinderwagen in Auschwitz. Mütter mit Babys oder kleinen Kindern hatten diese in den Zwangstransporten oft noch im Kinderwagen mitnehmen dürfen. Nach ihrer Ermordung wurden diese höchstwahrscheinlich werdenden deutschen Müttern für ihre Babys überlassen.

Geburten in Auschwitz

Besonders schrecklich erging es schwangeren Frauen. In der ersten Zeit wurden sie „automatisch“ entweder mit Phe-
nolinjektionen direkt ins Herz getötet, vergast oder totgeschlagen. Das galt sowohl für schwangere Frauen jüdischer
als auch nichtjüdischer Herkunft. Auch wurden schwangere jüdische Frauen aus anderen Konzentrationslagern aus-
schließlich „zur Vergasung“ nach Auschwitz „überstellt“.

Die Ärztin Sima Vaisman, die vom französischen Drancy im Januar 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert
worden war, konnte beobachten wie die SS dabei vorging: „Der (SS-)Arzt kommt [...]. Dünne, kranke und vor allem
schwangere Frauen könnten sich von ihm unbemerkt eingeschlichen haben, also prüft er behutsam, höflich, mit ge-
radezu väterlicher Fürsorglichkeit diejenigen, die ihm schwanger oder krank vorkommen. Er erklärt ihnen, [...] er
wird ihnen leichte Arbeit geben und zusätzliche Verpflegung. Berührt von so viel Liebenswürdigkeit gestehen die
Frauen bedenkenlos. [...] Man bringt sie ins Krematorium.“

Manchmal konnten Frauen ihre Schwangerschaften lange Zeit verbergen und es kam zu heimlichen Entbindun-
gen im Lager. Nach ihrer Geburt hatten diese Säuglinge kaum eine Überlebenschance. SS-Ärzte, SS-Sanitäter und
ihre Hilfskräfte nahmen der Mutter das Kind weg und töteten es.

Etwa ab Mitte des Jahres 1943 wurden Neugeborene nichtjüdischer Abstammung mit Duldung der SS nicht
mehr getötet. Sie wurden registriert und bekamen wie die erwachsenen Häftlinge eine Nummer eintätowiert. Da ihr
linker Unterarm noch zu klein war, wurde die Zahl auf dem Schenkel oder dem Po angebracht. „Aber angesichts der
furchtbaren Verhältnisse im Lager blieben die Kinder nur selten“, so die Anfang 1943 nach Auschwitz deportierte
französische Journalistin Marie-Claude Vaillant-Couturier, „mehr als vier bis fünf Wochen am Leben.“

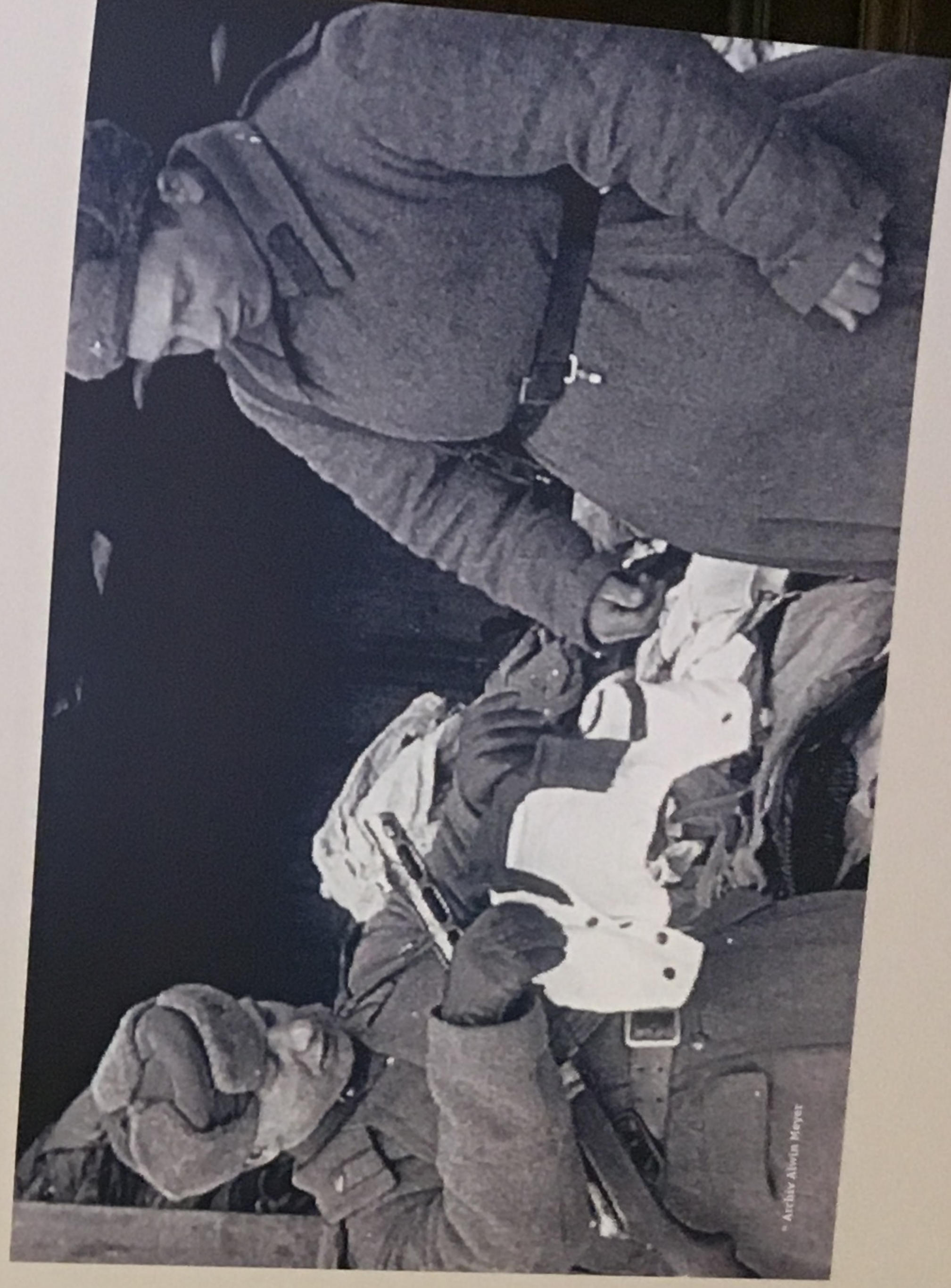
Jüdische Babys wurden nach wie vor gleich nach ihrer Geburt getötet (bis Ende Oktober 1944). Sie lebten meist
nur wenige Minuten.

Jüdische Frauen, die – trotz ihrer Schwangerschaft aufgrund von Arbeitskräftemangel – ins Lager eingeliefert
worden waren, konnten ihr Leben nur retten, wenn sie eine Fehlgeburt hatten oder die Schwangerschaft unterbrochen
wurde. So wurden auf Befehl der SS Zwangsabtreibungen bis zum neunten Monat der Schwangerschaft durchgeführt.

Um wenigstens das Leben der Mütter zu retten, sahen sich
auch die aus allen Teilen Europas nach Auschwitz deportier-
ten und vorläufig am Leben gelassenen Ärztinnen und Ärzte
gezwungen, Abtreibungen vorzunehmen.

Gisella Perl, Ärztin aus Sighet (Rumänien), wurde mit ih-
rer Familie 1944 nach Auschwitz verschleppt. Sie berichtete:
„Es lag an mir, das Leben der Mütter zu retten.“ Ohne hygie-
nische Erfordernisse berücksichtigen zu können, „knieend im
mit Matsch, Dreck und Fäkalien“ übersäten Fußboden: „Nie-
mand wird jemals verstehen, was es für mich bedeutete, die
Babys zu zerstören“, um das Leben der jeweiligen Mutter „zu-
mindest für einige Zeit“ zu retten.

*Soldaten der Roten Armee finden nach der Befreiung Berge
von Kinderkleidung. Allein im Zeitraum 1. Dezember 1944 bis
zum 15. Januar 1945 wurden 99.922 Stücke Kinderkleidung
von Auschwitz-Birkenau ins „Deutsche Reich“ versandt.*





Yehuda Bacon mit seinen Schwestern Hanne (links) und Rella.

* Yehuda Bacon

Yehuda



*„Ewa“ wurde sie im Lager genannt.
Originaldokumente ergeben
zweifelsfrei: Am 20. Mai 1944
wurde Ewa mit einem Transport
ungarischer Juden nach Auschwitz
deportiert.*

© Archiv Alaina Meyer

Danach Ewa

Ewa ist sie im Lager genannt worden. Das polnische Ehepaar Karolina und Józef Krzcz nahmen das Mädchen kurz nach der Befreiung zu sich nach Hause, kümmerten sich fortan mit all ihrer Kraft und Liebe um das Mädchen. Karolina Krzcz fürchtete, es sei unmöglich, Ewa am Leben zu halten. Das etwa zwei Jahre alte Mädchen war unterernährt, hatte einen verhältnismäßig großen Kopf, einen aufgeblähten Bauch. Der ganze Körper war voller kleiner Geschwüre. Am linken Unterarm gut lesbar die Haftlingsnummer: A 5116.

Während sich Ewas physischer Zustand langsam besserte, waren die psychischen Folgen des Lageraufenthaltes nur schwer zu bewältigen. Lange Zeit wachte sie jeden Morgen weinend auf. Sie hatte panische Angst vor Hunden, floh vor ihnen - jahrelang. Das Mädchen zeigte sich unfähig zu spielen. Wenn ihr neuer Bruder Stanisław ihr ein Spielzeug gab, schaute sie es höchstens an oder warf es weg. Dennoch entwickelte Ewa ein Gefühl der Geborgenheit. „Die Mutter war für mich ein und alles. Ich wurde wie ein eigenes Kind behandelt, vielleicht sogar besser.“

„Wer war ich und woher stamme ich?“ Diese Frage gewann für Ewa mit ungefähr 16 Jahren immer mehr an Bedeutung. Sie begann Nachforschungen anzustellen. Es stellte sich aufgrund ihrer Haftlingsnummer und erhalten gebliebener Originaldokumente zweifelsfrei heraus: Ewa war am 20. Mai 1944 mit einem Transport aus Ungarn nach Auschwitz-Birkenau gekommen.

Erste Kontakte nach Ungarn wurden zu ehemaligen Häftlingen und Zeitungsredaktionen geknüpft. Im Herbst 1962 veröffentlichte eine Tageszeitung den Artikel „Wer ist Ewa Krzcz?“ Viele ungarische Blätter übernahmen die Informationen, brachten Fotos von Ewa. Die Folge: Hunderte von Leserbriefen. Und viele schrieben: „Das ist mein Kind, bestimmt.“ Sie waren voller Hoffnung, ihr tot geglaubtes Mädchen wieder gefunden zu haben.

Im Juli 1963 reiste Ewa nach Budapest. Ohne Ausnahme wollten alle, die sich gemeldet hatten, dass Ewa sie als ihre wahre Familie anerkennt. „Ich erinnere mich an den ersten Besuch. Der Mann wusste, dass ich komme. Er war Schneider von Beruf. Sein Name war Goldfinder. Er hatte alles schön vorbereitet. Wir klingelten. Er machte die Tür auf. Seine Hände waren voll mit Rosen. Als er mich gesehen hat, ist er ohnmächtig geworden.“ Als er wieder zu sich gekommen war, wiederholte er immer wieder: „Ich wusste doch, dass das Kind lebt. Ich habe immer gewusst, dass es lebt.“

Unterdessen wurden im Gerichtsmedizinischen Institut in Budapest die Blutgruppe und die Fingerabdrücke Ewas mit denen der möglichen Eltern verglichen. Das Ergebnis: Ewas Eltern waren nicht dabei. Für alle eine große Enttäuschung.

Ewa Krzcz ist Zahnärztin und lebt mit ihrem Mann in Westpolen. Sie ist Mutter von drei Töchtern. Bis in unsere Zeit erreichen Ewa Anfragen von suchenden Familien aus aller Welt. Ewa Krzcz kann solchen Wünschen nicht nachkommen. Dazu war ihre jahrzehntelange Suche zu kräfteaubend und schmerzhaft gewesen.

ISMERTETŐ-
JELÉ:
A - 5116



Örömdélnek lemeztildetés, a kiteretők: jámin a öszaszorai, a forka: A ru- a gyermekét elzabáltok: anty- a szék, a szék egyezmen a ütőkam- vát, a krenadórurakok felá. Horgan az Auschowitzba hozalt tizen gyerek, közöl? Akkoriban az a hír jérta, na- lami retienetes kiteretes készítették öbet. Nem volt már nevük, nem vőle meg, hanem csak karku- kon egy azam, a hadtárgyar sorza- ma.

A kiskislére nem került sor. A filmzalag már éret az egubon hízradt, Jánosk raditan - legup- pot, mából, hóhánpöl semmit sem szamitokánok fogógi, Szonyet bet. Ott lepked kőszötök Ewa ik. Ki- est, feléte bogér...

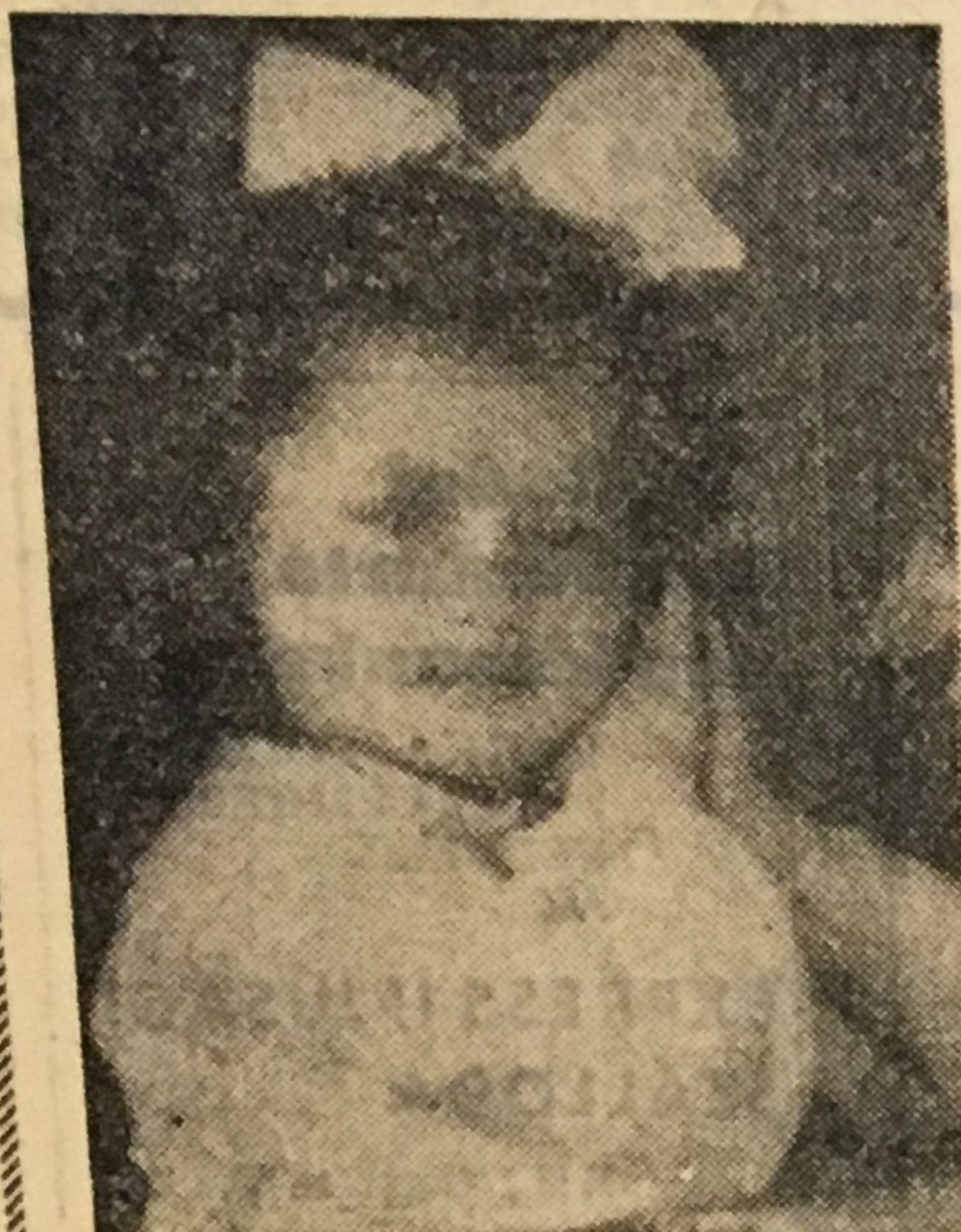
A filmszalag még éret az egubon hízradt, Jánosk raditan - legup- pot, mából, hóhánpöl semmit sem szamitokánok fogógi, Szonyet bet. Ott lepked kőszötök Ewa ik. Ki- est, feléte bogér...

Jelen és öszaszorai, a forka: A ru- a gyermekét elzabáltok: anty- a szék, a szék egyezmen a ütőkam- vát, a krenadórurakok felá. Horgan az Auschowitzba hozalt tizen gyerek, közöl? Akkoriban az a hír jérta, na- lami retienetes kiteretes készítették öbet. Nem volt már nevük, nem vőle meg, hanem csak karku- kon egy azam, a hadtárgyar sorza- ma.

Mit diesem Artikel wurde in ungarischen Zeitungen nach den leiblichen Eltern von Ewa gesucht. Und viele schrieben: „Das ist mein Kind, bestimmt.“

ISMERTETŐ- JELE:

A - 5116



Óránként ismétlődtek a jelenetek: a gyermeket elszakították anyjától, s vitték egyenesen a gázkamrák, a krematóriumok felé. Hogyan maradt életben éppen ötven gyerek, az Auschwitzba hurcolt sok százezer közül? Akkoriban az a hír járta, valami rettenetes kísérletre készítették elő őket. Nem volt már nevük, nem volt már nemzetiségük, csak karjukon egy szám, a halálgyár sorszáma.

A kísérletre nem került sor.

A filmszalag még őrzi az egykori híradót. Jönnek riadtan — tegnapból, mából, holnapból semmit sem értve — a drótok mögül. Szovjet szanitéclányok fogják az apró kezeket. Ott lépked közöttük Éva is. Kicsi, fekete bogár...

A filmszalagnak vége, az élet folytatódik. Lengyel asszonyok állnak a barakkoknál. Ott áll Karola asszony is. Itt lakik a faluban. Hány éjszaka látta a rettenetes tüzet, hányszor hullt a pernye az ő házára is! Áll és nézi a gyerekeket, Éva pedig Karola asszonyt. Az asszony előbbrelép, Éva kiválik a sorból. Karola asszony a szanitéclánynak int, „lehet?” Az bólint s a kislány és az asszony kézenfogva elindulnak...

Karola asszony készül elégetni a csikós rabruhát. Gyűri, dobna a tűzbe, de hirtelen megakad a szeme va-

lamin és összeszorul a torka: A ruhácska hajtókéja alatt cérnával himzett három betű: ÉVA. Az édesanya hímezhet...

Éva most már Karola asszonyt mondja édesanyjának. Az alig négyesztendősi kicsi lány gyorsan felejt, és az asszony is el akarja vele feledtetni a borzalmakat. A kis sóvány karok kigömbölyödnek és estenként átkarolják Karola asszonyt. A kislány már lengyelül mond jóéjszakát.

Múltak az esztendők. A rakoncátlan, göndör haját Karola asszony dús fonatba szedte, s mikor Éva már táncolni járt, mosolyogva adott engedélyt a nagylányos frizúrához. Zongorát vett, hogy Évát taníttathassa, s mikor a kislány elvégezte az általánost, krakkói gimnáziumba iratta. Éva nagylány lett. Szép, feketeszemű nagylány...

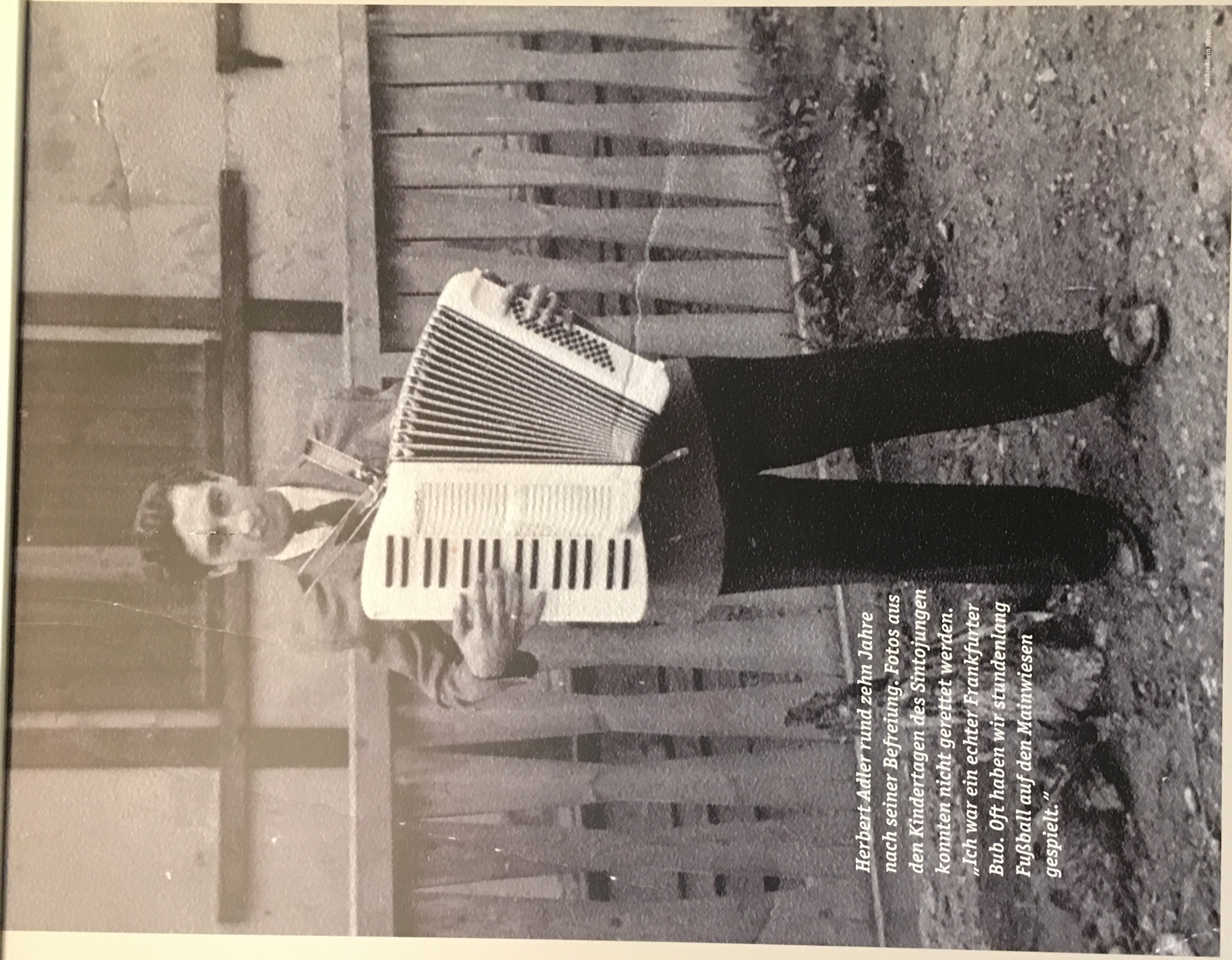
1962. augusztus 12-én vendégeket várt az egykori haláltábor dokumentumait őrző Auschwitz-múzeum. Tizennégy fiút, lányt az akkori ötven közül, akik megérték a felszabadulást.

Eljött Éva is.

Milyen érzés volt meglátogatni a régi barakkokat, a XI-es blokkot, ahol az életet, a szabadságot megérték? Talán már nem is emlékeztek.

Mit diesem Artikel wurde in ungarischen Zeitungen nach den leiblichen Eltern von Ewa gesucht. Und viele schrieben: „Das ist mein Kind, bestimmt.“

© Archiv Alwin Meyer



Herbert Adler rund zehn Jahre nach seiner Befreiung. Fotos aus den Kindertagen des Sintojungens konnten nicht gerettet werden. „Ich war ein echter Frankfurter Bub. Oft haben wir stundenlang Fußball auf den Mainwiesen gespielt.“

Archivfoto Mainz

Herbert

Frankfurt am Main 1941: „Zwei Polizeibeamte in Zivil kamen in meine Klasse und sprachen mit meinem Lehrer. Dann gingen sie vor die Tür. Herr Erb rief mich. Herbert kam mit mir. (...)“

urde Herbert be-
ger Ravensbrück.
ein Bruder Heinz
ommen.“ Herbert
ersandabteilung
war er mit „gro-
iratete Liselotte.
lie Welt. Er wurde
des „Zentralrates
en. Bis zu seinem
rt Adler unermüd-
nte sich um „einen
h „verbrannte ich

© Alwin Meyer



Mahnmal in der heutigen Gedenkstätte für die in Auschwitz ermordeten Sinti und Roma. Elisabeth Guttenberger, die 1943 nach Auschwitz deportiert wurde, berichtete: „Zuerst starben die Kinder. Tag und Nacht weinten sie nach Brot; bald waren sie alle verhungert.“



Marcel

Marcel Handzel wird am 22. August 1914 in Esch (Eifel) geboren. Am 4. August 1944, kurz vor seiner zehnten Geburtstag, wird er mit seiner Mutter in Auschwitz ermordet.

Vor seiner emigrieren konnte er keine Arbeit, einige administrative Tätigkeiten, Fiktions und Deportationskennzeichen seiner Geschwister und die Geschichte seiner Familie.

Marcel hat eine Schwester, die am 8. Januar 1909 in Luxemburg geboren wurde, ihre Eltern waren Marie Handzel und Adolphe Handzel. Marcel hat zwei Brüder, die im August 1912 geboren wurden, die Namen sind nicht bekannt.

Marcel und seine Familie leben in Esch. Marcel hat eine Schwester, die am 8. Januar 1909 geboren wurde, ihre Eltern waren Marie Handzel und Adolphe Handzel. Marcel hat zwei Brüder, die im August 1912 geboren wurden, die Namen sind nicht bekannt.

Am 11. Mai 1940 ist die Wehrmacht in das westliche Frankreich ein. Im Süden des Landes stehen die Soldaten und deutsche Truppen gegenüber. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

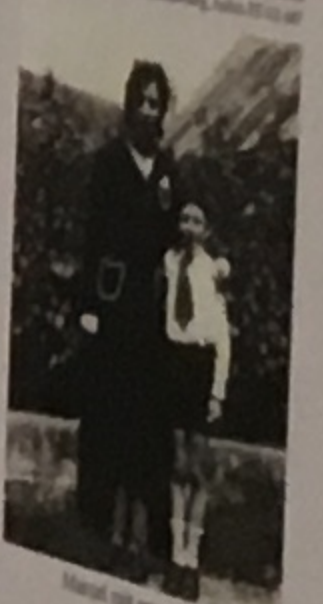
Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.

Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten. Die Soldaten haben begonnen die deutschen Soldaten zu verfolgen und zu töten.



Danach Die Suche nach Ma

Die in Medernach verbliebenen Familienmitglieder werden von Herz, Julius Herz, dessen Frau Simone Herz-Weill und deren sechsjährige Tochter Liliane werden mit dem ersten Polen-transport am 16. Oktober 1941 nach Litzmannstadt verschleppt. Marcell Großvater Lippmann Hertz wird am 28. Juli 1943 von Fünfbrunnen (Cingfontaines) nach Theresienstadt deportiert.

Auch Sylvain Herz, der ältere Bruder von Léonie Handzel, seine Frau Irma Herz-Kahn und sein sechszehnjähriger Sohn Roger werden in Siercourt (Vosges) aufgegriffen. Ihr zweiter Sohn, der zwölfjährige Gaston, entgeht der Festnahme. Seine Eltern und sein Bruder werden am 27. Juli 1942 mit dem Transport F-11 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Es gelingt ihm, Verbindung zur Familie Evlagon aufzunehmen.

Marcell Cousin Gaston Herz, sein Onkel Adolphe Evlagon und seine Tante Thekla Evlagon-Hertz sind die einzigen Familienmitglieder, die den Holocaust überleben.

Nach Kriegsende sucht Thekla Evlagon verzweifelt, das Schicksal ihrer verschleppten Familienmitglieder zu klären.

Luxemburg, le 27.7.1950
Sehr geehrter Herr Direktor!
Ihre Adresse wurde mir überlassen vom Süddeutschen Rundfunk, wo ich neulich nachrichtig ob Ihnen mögliche Adresse vielleicht in Ihren Nachbarnamen von verstorbenen Kindern bekannt wäre.

Ich wäre Ihnen dankbar sehr dankbar wenn Sie mich irgendwie auf ein Waisenhaus meines Nennens mit Namen Marcel Handzel, geboren am 22ten August 1914 in Esch Alzette, Luxemburg, gehören am nächsten mit Frankrich Drancy deportiert am 28ten Juli 1944 nach Auschwitz O.S. Es wurde mir bekannt, dass Sie dank Ihrer grossen Mitleid vielen Eltern u. Verwandten Ihre Kinder wieder geführt haben. In der Erwartung, dass ich gute Nachrichten von Ihnen bekomme laut grüß Sie hochachtungsvoll
Aime A. Evlagon

Handzel, Marcel
Handzel, Marcel
Handzel, Marcel



SECTEUR GA

7

Villa Pauly

rgesst
uns

↑
↕
↓

Blue-painted pedestrian crossing markings on the road.



Villa Pauly

Vergesst uns nicht



57

Vergesst uns nicht

Die Kinder von Auschwitz



Eine Ausstellung von Alwin Meyer

Luxembourg

09.11. - 08.12.2017

Villa Pauly

Mondorf-les-Bains

08.12.2017 - 10.01.2018

Bleger- a Kulturhaus

Ettelbruck

13.01. - 28.01.2018

Al Synagog



Vergesst uns nicht Die Kinder von Auschwitz

Eine Ausstellung von Alwin Meyer



Herausgeber: Dokumentations- und Informationszentrum, Fritz Brinkmann-Frisch
Aufbauplatz 4, 35260 Stadthellendorf, Telefon (0 64 28) 4 49 89 32
Gestaltung: Eigenart – Thomas Neutze/Gabriele Rudolph, Marburg, **Produktion:** Tabulatrix – Jens Schünemann, Gisselberg

Dieses Projekt wird gefördert von:
der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung und der Sparkasse Marburg-Biedenkopf